

Botte aus dem Riesen Gebirge.

Eine Zeitschrift

für alle Stände.



Nr. 6.

Hirschberg, Sonnabend den 21. Januar.

1854.

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Abnehmer sowohl von allen Königl. Post-Ämtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Orientalische Angelegenheiten.

Nach den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel vom 9. Januar will die Pforte auf die Rückantwort aus St. Petersburg 40 Tage warten. — Die englisch-französische Kriegsflotte wird im schwarzen Meere theils vor Sinope, theils vor Sebastopol aufgestellt; die türkische vor Barna.

Kriegs-Schauplatz in Europa.

Die Berichte über das Treffen bei Kalasat lauten nach den verschiedenen Quellen sehr verschieden. Nach dem „Lloyd“ sind die Türken gänzlich in die Flucht geschlagen worden und haben an Gefangenen, Todten und Verwundeten mindestens 3000 Mann verloren. Dagegen hat in Paris die türkische Gesandtschaft den Journalen eine Depesche mitgetheilt, nach welcher die Türken die besetzte Position von Citate bei Kalasat angegriffen und genommen haben, wobei die Russen 2500 Mann Verlust gehabt. Die von Karaul kommende 18000 Mann starke Verstärkung mußte mit einem Verluste von 250 Mann wieder umkehren. Auch die „Times“ versichert, daß die Russen bei Kalasat eine Niederlage erlitten haben. Am 7. Januar hat sich der Kampf erneuert, ist aber zweifelhaft geblieben, indem beide Theile sich den Sieg zuschreiben. Nach einer in Paris eingetroffenen Depesche ist der Kampf am 8ten wieder aufgenommen worden und die Russen haben sich mit Verlust von 4 Kanonen auf Wagathey bei Krajowa zurückziehen müssen. Aus Orsowa wird berichtet, daß der am 6ten versuchte Angriff der Türken gänzlich misslungen sei. Nach dem Gefecht am 8ten, in welchem von beiden Seiten mit Erbitterung gekämpft wurde, haben beide Theile ihre frühere Stellung wieder eingenommen. Am 10ten griffen die Russen die außerhalb Kalasat stehenden türkischen Truppen auf mehreren Punkten gleichzeitig an und drängten

sie nach kurzem Gefecht bis in das Lager von Kalasat zurück. Die von den Russen in diesen Gefechten erlittenen Verluste werden auf 400 Todte und 1000 Verwundete angegeben.

Die Kämpfe um Kalasat haben jedenfalls auf beiden Seiten viel Menschen gekostet. In die Spitäler von Krajowa wurden alsbald über 500 Verwundete gebracht, und zugleich ist der Befehl ertheilt worden, die Zahl der Betten zu vermehren. Täglich werden aufs neue Verwundete eingebracht. Sämmtliche russische Truppen aus der kleinen Walachei sind gegen Kalasat vorgeschoben worden. Ihre Zahl soll sich auf 30,000 Mann belaufen. Neue Truppen rücken noch dazu ein.

Am 3. Januar kamen die zwischen Jslas und Turnu stationirten Russen mit einem 500 Mann starken türkischen Streifcorps, das die Furth bei Nikopoli passirt hatte, ins Gefecht. Nach Verlauf einer halben Stunde zogen sich die Türken mit Zurücklassung einiger Leichen wieder über die Donau zurück. Die Arriergarde entkam mit genauer Noth und war nahe daran abgesehen zu werden.

In den ersten Tagen des Januars sind 50 Belagerungsgeschütze des schwersten Kalibers von Krajowa nach Radovan abgegangen, um gegen die türkischen Schanzen bei Kalasat verwendet zu werden. Auch eine Masse von Lagerzelten wurden in Krajowa deponirt. An der Mündung des Schylflusses haben die Russen eine stabile Brücke gebaut und dadurch die Verbindung der an beiden Seiten des Schyl stehenden Truppen hergestellt. Fürst Gorischakoff wird in Krajowa erwartet.

Seit der Affaire von Matschin haben die Türken ihre Batterien bis an die Donau vorgerückt und sich durch Schanzen und Wälle besetzt. Die Russen stehen ihnen in einer Entfernung von einer Viertelmeile von Brasla gegenüber.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 16. Januar. Ueber den Inhalt des mit Oldenburg abgeschlossenen Vertrages wegen Abtretung eines Gebiets zu einem Kriegshafen hört man aus zuverlässiger Quelle folgendes: Preußen übernimmt den See- und Küstenschutz Oldenburgs, hält dazu in der That eine Flottenstation, und erhält zu dem Ende zwei Gebiete mit voller Staatshoheit zur Anlegung eines Kriegshafens und der dazu nöthigen Festungswerke abgetreten. Die beiden Gebiete zusammengekommen sind circa 4000 Morgen einzudämmendes und für die Hafen-Anlagen zu verwendendes Watt, und circa 2000 Morgen Hafen- und Wassergebiet. Eine etwa notwendige Vergrößerung des Gebiets wird in Aussicht gestellt. Preußen hat die Marine-Polizei auf der großen Rheebe zwischen beiden Gebieten und das Recht der Betonnung und der Seezeichen-Bestimmung vom Kriegshafen ab auf dem ganzen Fahdebusen bis ins offene Meer. Drei Stappen-Strazen sind vorbehalten und Preußen die Concession zu einer Eisenbahn vom Kriegshafen nach Minden ertheilt. Dem Vernehmen nach hat die Kommission der Zweiten Kammer den Vertrag einstimmig angenommen.

Berlin, den 17. Januar. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin von Preußen sind heute Abend nach 9 Uhr vom Rhein hier eingetroffen.

Berlin, den 17. Januar. Auf das Gesuch der Gemeinde Steeg bei Bacharach ist dem dort befindlichen, bei dem Ue-gange der preussischen Truppen über den Rhein in der Neujahrsnacht 1814 berührten Seitenthale der Name „Blücherthal“ beigelegt worden.

Die aufrecht erhaltene Erlaubniß der Getreide-Ausfuhr nach Frankreich hat sich für die Rhein-Province nicht nachtheilig erwiesen, indem die Ausfuhr im vorigen Monat ganz unerheblich war. Auch sind in den Marktpreisen keine wesentlichen Steigerungen eingetreten und die Preise der Kartoffeln sind sogar etwas zurückgegangen.

Wie man hört, hat die englische und französische Regierung sich in Stockholm und Kopenhagen über den scandinavischen Allianz-Vertrag spezielle Auskunft geben lassen und im Allgemeinen gegen die neutrale Haltung Schwedens und Dänemarks nichts einzuwenden, da sie den kriegführenden Parteien Raum läßt. Es scheint jedoch, daß Frankreich und England gern Verhandlungen mit den scandinavischen Mächten anknüpfen möchten, um diese zu der Einräumung einiger spezieller Konzessionen zu vermögen.

Berlin, den 18. Januar. Heute fand im königlichen Schlosse die feierliche Einweihung der neu erbauten Schloß-Kapelle statt. Es war eine sehr erhabene Feier.

Königsberg, den 13. Januar. Bekanntlich wurde vor einiger Zeit auch hier die bekannte Gervinussche Schrift: „Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts“, polizeilich mit Beschlag belegt und nach Befätigung der Beschlagnahme von der Staatsanwaltschaft die Anklage auf Vernichtung erhoben, weil dieselbe in der Schrift den Thatbestand einer strafbaren Handlung erkannte (§. 50 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1831). Die Kriminal-Deputation des hiesigen Stabgerichts, bei welcher diese Sache darauf zur Verhandlung und Entscheidung kam, wies diesen Antrag jedoch zurück

und erkannte auf Freigebung der saßirten Schrift, weil dies Collegium die Schrift als eine rein wissenschaftliche betrachtete und den Thatbestand einer strafbaren Handlung in derselben nicht finden konnte, überhaupt weil in derselben gegen preuß. Strafgesetze nicht verstoßen sei. Auf die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Appellation wurde nun die Sache am letzten Donnerstage vor dem Kriminalsenat des Appellationsgerichts verhandelt, und dieser Gerichtshof hob das erste Erkenntniß auf und erkannte auf Vernichtung der Schrift.

Anhalt - Dessau.

Dessau, den 16. Januar. Gestern hat auf dem herzoglichen Schlosse die Verlobung Ihrer Hoheit der Prinzessin Maria Anna von Anhalt mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl Nikolaus von Preußen, Sohn des Prinzen Karl von Preußen, stattgefunden.

Sachsen.

Dresden, den 13. Januar. Im Sommer 1850 wurde hier eine geheime Gesellschaft von der Polizei in dem Augenblicke aufgehoben, als sie eben im Begriff war, sich zu konstituiren und ihre Mitglieder nach einer entseßlich klingenden Formel zu vereiden. Der Zweck der Verbindung war die Einführung der Sozialrepublik in Deutschland. Jetzt ist nun das erste Erkenntniß publizirt worden. Der Stifter des Bundes ist mit 18 Monaten Arbeitshaus und die übrigen Theilnehmer mit geringerer Strafe belegt worden. Einige wurden freigesprochen.

Herzogthum Nassau.

Nassau. Der wegen Majestätsbeleidigung zu Korrektionshausstrafe verurtheilte katholische Prediger Bogt von Dbertiefenbach wird fleckbrieflich verfolgt.

Großherzogthum Oldenburg.

Oldenburg. Der mit Preußen am 20. Juli 1853 zu Stande gekommene Abschluß eines Vertrags über die Anlegung eines preussischen Kriegshafens an der Fahde ist den Regierungen von Hannover, Bremen und Hamburg notifizirt worden. Dieses Marine-Etablissement wird an der Westseite der Fahde und zwar bei Heppens auf dem Daunsfelde beabsichtigt. Der Plan dazu fällt vollständig zusammen mit dem schon 1849 beim damaligen Reichs-Ministerium in Anregung gebrachten Projekte der Errichtung eines deutschen Kriegshafens. Die Tauglichkeit der Fahde für jenen Zweck wurde damals hervorgehoben und Preußen hat nun diesen Plan aufgefaßt und sich zugeeignet. Das zu dem Hafen erforderliche Gebiet ist an Preußen für 400,000 Thaler verkauft worden. Zugleich stellt sich die oldenburgische Flagge unter preussischen Schutz.

Baden.

Karlsruhe, den 12. Januar. Heute wurde der Landtag durch den Regenten in Person eröffnet. Nachdem in der Rede die Besserung der inneren Zustände des Landes hervorgehoben, folgte ein Passus, betreffend den kirchlichen Conflict, der folgen demmaßen lautet: Bei dieser erfreulichen Erscheinung bedauere ich um so lebhafter die störenden Mißverhältnisse, welche durch das Vorschreiten des erzbischöflichen Stuhls zu Freiburg, in Verkennung der weiter angesprochenen Gerechtigkeiten, ein-

getreten sind. Je größer die Mißkennung ist, die dieser An-
gelegenheit außerhalb des Großherzogthums vielleicht zu Theil
geworden, desto mehr hat mich das Vertrauen befriedigt, mit
welchem auch hier der weitaus größere Theil meines Volkes
mir entgegenkommt, geleitet von der richtigen Ueberzeugung,
daß der Glaube meiner katholischen Unterthanen mir so heilig
ist, wie mein eigener Glaube. Vertrauen Sie mir, daß ich
unter Wahrung der Würde und der Rechte der Krone fort-
während bemüht sein werde, auf dem Wege freundlicher
Verständigung die obwaltenden Mißverhältnisse zu beseitigen
und den Trägern der Kirchengewalt auch diejenige äußere
Stellung zu sichern, welche geeignet sein wird, ihre segens-
reiche Aufgabe zu fördern.

Die päpstliche Allokution, worin das Auftreten des Erz-
bischofs gebilligt wird, ist von dem Pfarrer Orbin am Mün-
ster zu Freiburg von der Kanzel verlesen worden. Es geschah
aber mit so leiser Stimme, daß die Meisten nichts davon ver-
stehen konnten. Da diese Allokution das landesherrliche Placet
nicht hat, so wird gegen die Verkündiger desselben wieder mit
Strafen verfahren werden.

Die Befürchtung, daß der Erlaß des Erzbischofs, den kirch-
lichen Konflikt auf die Kanzel zu bringen, üble Folgen nach
sich ziehen würde, ist nicht ungegründet gewesen. Mehrere
Geistliche sind in ihren betreffenden Predigten so weit gegan-
gen, daß sich die Gerichte zum Einschreiten gegen dieselben
genöthigt sehen.

Karlstraße, den 14. Januar. Der Bischof v. Ketteln
von Mainz verweilt hier und wird mit Auszeichnung behan-
delt. Dem Vernehmen nach ist er, unter Zustimmung der
badischen Regierung, von dem Erzbischof von Freiburg mit
dem Geschäft betraut, eine gültliche Beilegung des Kirchen-
streits herbeizuführen. Die badische Regierung wird auf die
ihr gemachten Vorschläge in so weit eingehen, als dies ohne
irgend eine Verletzung ihrer Rechte geschehen kann.

B a i e r n .

Ueber die Leutseligkeit des Kaisers von Oesterreich erzählt
man sich in München viele Anekdoten, darunter auch die fol-
gende, welche verbürgt wird. Eines Abends gelüftete es dem
Kaiser, die Stadt zu durchwandern. Seine Cigarre ging
ihm aus, und er ersuchte einen Soldaten, einen ehrlichen
Schwaben, ihn anzünden zu lassen. Der Kaiser ließ sich in
ein Gespräch mit dem Soldaten ein, fand Wohlgefallen an
ihm und ging an seiner Seite durch einige Straßen. Bei
einem Uhrmacherladen angelangt, sagte der Kaiser dem Solda-
ten, er solle mit ihm eintreten und sich eine Uhr aussuchen.
Der Soldat erwiderte, daß er nicht gewohnt sei, von einem
Fremden Geschenke anzunehmen, er könne da in eine saubere
Geschichte verwickelt werden, und obendrein komme es ihm
verdächtig vor, wie man für's Cigarren-Anzünden eine Uhr
verschenken wolle. Er lasse sich auf nichts ein und bleibe sei-
nem König treu. Der Bursche glaubte nämlich, einen Erz-
rothen vor sich zu haben, der ihn verleiten wolle; der Kaiser
klärte aber die Sache schnell auf, indem er lächelnd dem Sol-
daten erwiderte: „Du sollst Deinem König auch treu bleiben,
der Kaiser von Oesterreich macht Dich ihm nicht abspenstig.“
Mit diesen Worten beschenkte er den Soldaten mit einer präch-
tigen Uhr und überließ den Hochbeglückten seinem Staunen.

Die Getreide-Presse zu München, Augsburg und
Landshut sind zurückgegangen.

O e s t e r r e i c h .

Wien, den 14. Januar. Ein Armeekorps hat Befehl
erhalten, sich marschfertig zu machen, um sich, sobald es er-
forderlich wird, nach der südsüdlichen Grenze zu begeben. Die
militärischen Vorkehrungen Oesterreichs erstrecken sich übrigens
auf alle Provinzen, vornehmlich auf Tyrol und Italien, und
man will daraus schließen, daß die Hoffnungen auf Erhaltung
des Friedens wieder tief gesunken sind.

Von Rom ist eine Ercommunicationsbulle hierher gelangt,
durch welche mehrere Mitglieder eines Klosterordens, welche
zur evangelischen Kirche übergetreten sind, von der Gemein-
schaft der katholischen Kirche ausgeschlossen werden.

Den bekannten Jesuiten-Missionären Klinskowsky ist der
Rath gegeben worden, in ihren Predigten mit mehr Mäßi-
gung zu verfahren. Sie haben sich bei ihren geistlichen Er-
mahnungen auf das Feld der Politik verirrt und unter andern
auch über die orientalische Frage gesprochen. Sie sollen es in
Folge dessen vorgezogen haben, in Wien gar nicht mehr zu
predigen.

F r a n k r e i c h .

Paris, den 10. Januar. Gestern Nachmittag besuchte
der Kaiser und die Kaiserin die hinter dem Stadthause gelegene
große Napoleonkaserne. Da Niemand von ihrer Ankunft
unterrichtet war, so widersezte sich die Schildwache dem Ein-
fahren des Wagens und stülte sogar das Bajonet, bis der
wachthabende Offizier dazu die Erlaubniß gegeben hatte. Die
Truppen waren schnell zusammengetrommelt und standen
binnen wenigen Minuten unter den Waffen. Der Kaiser hielt
nun Musterung über die Garnison, besuchte die Stuben und
auch die Küchen, wo er die Soldatensuppe kostete und fragte
die Soldaten nach ihrem Wohlergehen. Bei der Rückkehr
hatte sich eine sehr große Menschenmenge versammelt, welche
die Majestäten mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser! Es lebe
die Kaiserin!“ begrüßten.

Paris, den 13. Januar. In Toulon und Rochefort ist
der Befehl eingegangen, sofort einige Linienchiffe ersten Ran-
ges auszurüsten, und in Arras hat das dort garnisonirende
Regiment Befehl erhalten, seine Kompagnien sofort auf
Kriegsstärke zu dringen.

Man versichert, daß die Abreise des russischen Gesandten
nahe bevorstehe. Sämmtliche Russen werden Paris verlassen
und selbst die griechische Kapelle wird geschlossen werden.

Nach dem Journal de l'Empire kann Frankreich auf der
Stelle 24000 Mann Infanterie, 32—35000 Mann Ka-
vallerie, 28—30000 Mann Artillerie mit 300 Geschützen
und 600 Mann Spezialtruppen ins Feld schicken, wobei noch
die nöthigen Cadres zurückbleiben würden, um in Kurzem eine
neue Armee von derselben Stärke zu formiren.

Paris, den 15. Januar. In Cherbourg ist eine so-
fortige außerordentliche Aushebung von Matrosen angeord-
net und gleichzeitig die schleunigste Vollendung des Linien-
schiffes Dilit von 90 Kanonen anbefohlen, zu welchem Behuf
die Zimmerleute vermehrt werden, welche sogar des Sonn-
tags ihre Arbeit nicht unterbrechen sollen.

In der Waffenfabrik zu St. Etienne ist nie eine solche Thä-
tigkeit gewesen als jetzt.

Italien.

Turin, den 6. Januar. Die Unruhen im Aosta-Thale und die neuerlichen Vorfälle in Alessandria und Saufront haben zu dem Gerücht Anlaß gegeben, daß die Regierung einer weit verzweigten Verschwörung auf die Spur gekommen sei. Am letzten Markttage strömte in Alessandria eine Menge Bakern zusammen, um das Salz aufzukaufen, weil sie befürchteten, der Salzpreis würde wieder erhöht werden. In Saufront versuchte man einen Kornkravall. In beiden Orten wurde die Ordnung aufrecht erhalten. Die Verhaftungen und Hausdurchsuchungen dauern fort. Die Zahl der bis jetzt Verhafteten wird auf 800 angegeben.

Nach Vollendung des Baues einer valdensischen Kirche in Turin soll nun auch in Genua zur Herstellung eines Gotteshauses für die dort lebenden Waldener geschritten werden. Eine frühere katholische Kirche, welche in der letzten Zeit als Magazin gebraucht wurde, ist für 50000 Fr. angekauft worden.

Großbritannien und Irland.

London, den 16. Januar. Der „Herald“ veröffentlicht einen Brief der Herzogin von Orleans an den Herzog von Nemours am 10. Dezember, worin sie die Fusion ablehnt und sich für das Prinzip des gewählten Königthums für ihre Ebne ausspricht.

Einer der traurigsten Jahres-Ausweise von Allen, die in letzter Zeit in England erschienen sind, ist der über die Schiffsunfälle des Jahres 1852. Ganze Quartseiten voll trauriger Ziffern! 12 und 20 und 50 und 100 Personen auf Einem Schiffe umgekommen oder auch „die ganze Mannschaft“ zu Grunde gegangen! In dem erwähnten Jahre kamen bloß in den speziell englischen Gewässern 1115 Schiffbrüche vor, und 920 Menschen ertranken. 533 von diesen Schiffen gingen total zu Grunde; die übrigen liefen auf den Strand oder wurden sonst so hart mitgenommen, daß sie ausgeladen werden mußten. Die größte Zahl der Unglücksfälle fiel wie gewöhnlich in die Zeit der Wintermonate; es kamen auf Oktober 164, auf November 189 und auf December 268 Schiffbrüche. 461 Fahrzeuge scheiterten an der Ostküste Großbritanniens, 158 an der Südküste, und 225 an der Westküste, 9 an den Canal-Inseln, 18 bei den Orkney- und Shetland-Inseln, 18 an der Insel Man, die übrigen auf benachbarten Meeresgebieten. Wie viele dieser Unglücksfälle aus Fahrlässigkeit entstanden sind, ist nicht angegeben. Wenn ein Unglück auf Eisenbahnen geschieht, ist die Todtenschau der Regierung rasch bei der Hand, um die Veranlassung zu ermitteln; merkwürdig genug, daß es in England keinen besonders von der Regierung angestellten See-Todtenschauer giebt.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 6. Jan. Die Stimmung ist äußerst kriegerisch und die Kriegsrüstungen werden im ausgedehntesten Maßstabe fortgesetzt. Zur Bestreitung der Kosten wird eine neue Ausgabe von 60 Millionen S. R. Bankbills beabsichtigt. In den Kellern der Citadelle befindet sich ein Metallvorrath von 142 Millionen S. R. und der Betrag der im Umlauf befindlichen Banknoten beläuft sich auf 222 Millionen S. R.

Petersburg, den 6. Januar. Aus den südlichen Gouvernements wird berichtet, daß überall, wo Truppenzüge

stattfinden, die Soldaten von den Einwohnern mit der größten Zuorkommenheit empfangen und mit Speise und Trank gelabt werden. Der Gesundheitszustand der Truppen wird gerühmt und die Ordnung auf den Märschen hervorgehoben. Die Kavallerie- und Artilleriepferde sollen sich auszeichnen und ihr Aeußeres nicht im Mindesten die Anstrengungen und Strapazen des Marsches erkennen lassen.

Die russische Regierung hat auch den Rest der in der französischen Bank niedergelegten 50 Millionen Franks flüßig gemacht und eingezogen.

Odessa, den 25. Dezbr. Zahlreiche Schaaren finnischer Matrosen gehen hier durch und begeben sich nach Sebastopol, um die Mannschaft der neuen Linien-Schiffe zu vervollständigen. Die russische Flotte im schwarzen Meer wird auf 18 Linien-Schiffe gebracht.

Odessa, den 5. Januar. Die russische Flotte hat Ordre erhalten sich in Sebastopol zu konzentriren. Es werden viele Truppen erwartet. Von allen Orten im Innern Rußlands, besonders von der Geistlichkeit und Kaufleuten, gehen Anerbietungen von Geschenken für den Staat ein. Der Enthusiasmus steigt mit jedem Tage.

Die auf den kaiserlichen Domänen seit 14 Jahren äbliche Aushebung mittels Loosung hat sich so vortrefflich erwiesen, daß sie auch in den Städten und anderen Ortschaften zur Ausführung gebracht werden wird. Nur auf die Ostprovinzen und jüdischen Städtebewohner und auf Bessarabien und Transkaukasien soll dieselbe vor der Hand noch nicht ausgedehnt werden. Die Entlassung erfolgt nach 22jähriger Dienstzeit in der Garde und nach 25jähriger Dienstzeit in der Linie.

Douan-Fürstenthümer.

Der Bauern-Aufstand in der kleinen Walachei hat nicht ohne eine traurige Katastrophe sein Ende erreicht. Einige Kosaken, welche beauftragt waren, aus dem unfern Kalafat gelegenen Orte Saltcha Frucht- und Heuvorräthe nach dem russischen Lager zu führen, wurden von den Bauern und walachischen Grenzern mit Gewehr- und Bajonettschüssen vertrieben. Als bald rückten Truppen gegen den Ort, umzingelten das Dorf und der ungleiche Kampf endete mit der gänzlichen Zerstörung des Ortes, wobei 60 Menschen ihr Leben verloren. Später wurde auch das nahe gelegene Dorf Pofan, dessen Bewohner sich aber entfernt hatten, zerstört.

Auf den Antrag an die Fürsten Stirbei und Ghika, ein Monatsgehalt von 1000 Dukaten als Wartegeld anzunehmen, hat Fürst Stirbei ablehnend geantwortet, da er nicht abgedankt habe und seine Civilliste monatlich 5000 Dukaten betrage. Die Antwort des Fürsten Ghika ist nicht bekannt, wird aber wohl in demselben Sinne geschehen sein.

Türkei.

Konstantinopel, den 3. Januar. Die Zahl der Flüchtlinge, welche dem Sultan ihre Dienste anbieten, mehrt sich. Fürst Gregor Sturdza, Sohn des gewissen Hospodars der Walachei, ist vom Sultan zum Brigade-General ernannt worden und wird alsbald nach dem Hauptquartier Dmer Paschas abgehen. Man erwartet von diesem freiwilligen Anschluß des Fürsten keine geringe Wirkung in seinem Vaterlande, wo er sehr geschätzt ist. Von den polnischen und un-

garkischen Offizieren ist bis jetzt noch keiner in türkische Dienste genommen worden.

Der Scheik-ul-Islam, der ebenfalls für die Eröffnung der Friedens-Unterhandlungen gestimmt hat, hat sich auf die Frage anderer muslimännischer Priester, warum er den Ungläubigen so viel Wohlwollen beweise, mit folgenden Worten gerechtfertigt: „Wir beten Allah an, den einzigen Gott; die Christen beten ebenfalls einen einzigen Gott an, der unser Allah ist; wir müssen sie daher wie unsere Brüder betrachten, denn der Name Gaur (Ungläubiger) darf bloß denjenigen gegeben werden, die nicht einen einzigen Gott anbeten.“

Der Befehlshaber des dem Ereigniß von Sinope entgangenen Schiffes soll vom Kriegs-Gericht zum Tode verurtheilt, aber vom Sultan begnadigt worden sein.

Smyna, den 4. Januar. Das preussische Transportschiff Merkur, welches wohlbehalten im hiesigen Hafen eingelaufen ist, war durch die Schuld des Koosis vom richtigen Wege abgekommen, bis in der Nähe von Tenedos der Kommandeur des Schiffes, Herr Lieutenant Kuhn, die Leitung selbst übernahm und das Schiff an das Ziel seiner Bestimmung brachte. Die preussischen Ankömmlinge wurden von allen Seiten mit der größten Aufmerksamkeit und Freundlichkeit empfangen. Schon am 31. Dezember wurde der Kommodore Schröder mit seinem Stabe dem Gouverneur Ismael Pascha vorgestellt, welcher den preussischen Schiffen alle Erleichterungen für ihre Ausflüge versprach. Die Konsuln der europäischen Mächte haben sich beeilt, dem preussischen Kommodore ihren Besuch zu machen und die Kassinos der Stadt haben die sämtlichen Offiziere und Kadetten des preussischen Geschwaders für die Dauer ihrer Anwesenheit zum Besuch ihrer Lokale und Välle eingeladen.

Smyna, den 4. Januar. Leider ist die fanatische Aufregung der mohamedanischen Bevölkerung im Wachsen begriffen. Am 3. Januar waren nämlich vier beim Schiffbau, 2 Stunden von Smyna, beschäftigte und von einem türkischen Unternehmer engagirte christliche Arbeiter (3 Griechen und 1 Armenier) von einer Schaar Türken (Seibeks, eine Art von Landmiliz) bei Nacht überfallen und ermordet worden. Der Gouverneur Ismael Pascha hat sofort den Schiffsbau-Unternehmer verhaften und alle Maßregeln zur Verfolgung der Mörder treffen lassen. Die bisherige Untersuchung hat weiter nichts herausgestellt, als daß die Seibeks bei eingetretener Dunkelheit in das Nachtquartier der christlichen Arbeiter eingebrochen waren und jenen vier Unglücklichen, welche man mit auf den Rücken gebundenen Händen vorfand, den Kopf abgeschnitten hatten. Da die türkischen Bewohner keinen Angriff von Seiten der Räuber zu erfahren gehabt, so ist es leider gewiß, daß der Mordanschlag nur dem Fanatismus zuzuschreiben ist.

Tageß-Begebenheiten.

Am 8. d. Mts. wurde nach der „Elb. Ztg.“ zu Haslinghausen bei Schwelm folgender Mord verübt. An jenem Abend hatten sich mehrere junge Leute in der Gaststube des Wirths Cornelius Kieuth daselbst versammelt, die sich mit Kartenspielen und Scherzen unterhielten. Zwischen 11 und 12 Uhr des Nachts entfernte sich der 18 Jahre alte Friedrich Goebelsmann und einige Zeit nachher der 26 Jahre alte Berg-

mann Friedrich Hedtkamp. Nicht lange nachher gehen noch zwei junge Leute aus jenem Wirthshause und sehen, wie sie herauskamen, daß der Goebelsmann die Flucht ergreift. Der Hedtkamp wird, hingesunken, demnächst in die Wirthsstube des Kieuth getragen, und in der Meinung, derselbe sei ohnmächtig geworden, wird er mit Essig und Brantwein gewaschen, in dessen hatte derselbe noch zweimal tief Athem geholt und dann seinen Geist aufgegeben. Erst nachdem der herbeigerufene Arzt den Hedtkamp untersucht, stellte sich der in seiner Art schauerhafte Mord dar. Auf der linken Seite der Brust wurde eine tiefe Stichwunde gefunden, die in das Herz eines braven Soldaten geschredungen war. Derselbe war der Ernährer einer alten Mutter, mit welcher er recht kindlich zufrieden lebte und wird von Allen, die ihn näher kannten, herzlich betrauert. Die Veranlassung zu dieser That ist nicht bekannt, da die Weiden in dem genannten Wirthshause nicht den geringsten Wortwechsel gehabt haben sollen. Den Thäter Goebelsmann hat der Arm der Gerechtigkeit schon erreicht und er wird seinen Lohn empfangen.

Aus Bra mbach im Voigtlande bringt das „Dr. F.“ über die beispiellose Grausamkeit einer Mutter gegen ihr leibliches Kind folgenden Bericht: Bei dem königlichen Justizamte Adorf ist jetzt gegen eine hiesige Armenhausbewohnerin, Namens Roth aus Rohrbach, die Kriminaluntersuchung wegen absichtlicher Verwahrlosung ihres nur einige Wochen alt gewordenen Kindes eingeleitet und die unnatürliche Mutter in Haft genommen worden. Sie behandelte nämlich ihr Kind dermaßen schlecht — schlug es z. B. schon in den ersten 14 Tagen seines Daseins, verweigerte ihm die Nahrung und ließ es förmlich im Schmutz umkommen — daß zwei ihrer Hausgenossen darüber Anzeige machten. Leider geschah dies zu spät, denn das arme Kind erlag bereits am 29. v. M. den Folgen der unmenschlichen Behandlung. Die Todtenschau bestätigte die auch äußerlich deutlichen Spuren dieser Nothheit, jedoch ward das Kind am 31. Dezember beerdigt. Auf Anordnung der Untersuchungsbehörde ward es aber zwei Tage darauf wieder ausgegraben, um eine legale Section vorzunehmen. Dabei ergab sich denn, daß die Eingeweide bis auf Weniges im Magen ganz leer, das rechte Auge des Kindes durch Schmutz in Faulniß übergegangen und auch sonst am Körper mehrere wunde Stellen zu finden waren. Die herzlose Mutter hatte ihrem Kinde, mit dem sie 3 Wochen auf dem kalten Boden geschlafen, des Nachts die Brust gänzlich entzogen, um so recht bald und sicher den Tod des Kindes herbeizuführen.

M i s s e r i e n .

Die „Karlsruher Z.“ meldet, daß sich bei der Wittwe des kürzlich in Ulm bei einem Brande verunglückten Zollcontrolleurs Krapp eine psychologisch merkwürdige Erscheinung eingestellt habe. Dieselbe war nämlich schon einmal verheirathet gewesen und ihr erster Mann vor etwa 8—10 Jahren gestorben. In Folge der furchtbaren Katastrophe nun und ihres eigenen Sprunges aus dem Fenster verlor sie das Gedächtniß dergestalt, daß sie sich an gar nichts mehr erinnerte, was der nächsten Vergangenheit angehörte und, wenn man vom Tode ihres Gatten sprach, immer behauptete, daß dieser ja längst todt sei. Es scheint also, daß der ganze Zeitraum von ihrem

ersten Wittwenstande an, also eine lange Lebensperiode, aus ihrem Gedächtniß verwischt ist.

Der diesjährige Winter hat sich bisher besonders im mittlern und südlichen Europa ganz ungewöhnlich strenge gezeigt, auch überaus starke Schneefälle gebracht. Befanntlich wurde vielfach die Communication auf den Eisenbahnen gehemmt. Bei Koblenz hatte man in der Nacht zum 4. Januar einen so starken Schneefall mit Schneetreiben, wie man noch nie gekannt. — Aus ganz Frankreich laufen Berichte über die ungewöhnliche Kälte des gegenwärtigen Winters ein. Sogar die Garonne fing vor Bordeaux am 29. Dezember v. J. trotz ihrer Breite und starken Strömung zu gefrieren und Eisschollen zu führen an. Auf dem Plage des Duincoees zu Bordeaux war es dem „Courier de la Gironde“ zufolge so kalt, daß die Vögel sich fast mit den Händen greifen ließen. Zu Lyon hatte man am 30sten 14 Grad C., eine Kälte, die an die strengsten dortigen Winter erinnerte. Zu Nevers hat man 16 Grad gehabt. Zu Marseille sogar fiel das Thermometer bis auf 5 Grad unter Null herunter, welche außerordentliche Erscheinung am 24. Abends von lebhaften Blitzen und am 25. von entferntem Donner begleitet war. Im Norden sind alle stießenden Wasser gefroren. Im halbamtlichen Theil zeigt der „Moniteur“ an, daß die Regierung alles Mögliche thut, um die durch den starken Schneefall unterbrochenen Communicationen wieder herzustellen. — Aus London schreibt man: Einen solchen Winter hat England seit vielen Jahren nicht gesehen. In der Nacht vom Montag zum Dienstag (den 26. u. 27. Dec.) fiel das Thermometer auf 15° Fahrenheit, ungefähr — 10° Reaum. Heute, den 4. Jan. liegt Schnee fußhoch. Zwei Konstabler sind auf der Straße erfroren. Die Themse treibt dergestalt mit Eis, daß die Dampfschiffe ihre Fahrten eingestellt haben. Die Kohlenbarren müssen auf dem Deck große Feuer unterhalten, damit das laufende Tauwerk nicht seiffriert. Sehr große Uebelstände entstehen daraus, daß man im Vertrauen auf das milde Klima die Wasserleitungen nicht tief genug gelegt und die einzelnen Speiseröhren gar nicht geschützt hat. Viele Häuser sind alles Zutusses beraubt und müssen den nothdürftigsten Wasservorrath an den wenigen Plätzen kaufen, wo man Grundbrunnen hat. Eine natürliche Folge sind große Feuerbrünste. Am 5. fiel neuer Schnee. Die Eisenbahnen waren verschneit und die Posten auf unerhörte Weise im Rückstande. Im Hafen hatte aller Verkehr ein Ende und die Arbeitslosigkeit so vieler Tausend Hände war ein Gegenstand ernster Besorgniß für die Kommunal-Behörden. — In Madrid hatte man in den letzten Tagen des Decembers eine faum erhörte Kälte; alle stehende Gewässer waren gefroren, und man sah sogar Schlittschufläufer, eine dort ganz ungewohnte Erscheinung.

Blanche Neville,

oder:

Maria Stuarts Lieblings-Favoritin.

(Fortsetzung.)

Die Scene, welche sich durch die offene Thür seinen Augen darstellte, war in der That hinreichend, ihn zu verwirren und zu erschrecken. In der Mitte des Gemachs stand Maria

Stuart mit flammenden Augen und mit einer von dem höchsten Unwillen umgebenen Stirn. Sie war augenscheinlich grade gestört worden, während sie sich vorbereitet hatte, sich zur Ruhe zu begeben, denn ihr Haar war unter einem Häubchen zusammengewunden. — Der kostbare Anzug, den sie diesen Abend getragen, war theilweis geöffnet und sie warf ihn jetzt mit der einen Hand über ihren Nacken und Busen, die andere Hand hielt sie ausgestreckt, und ein zitternder Finger davon wies mit Strenge auf den Cavalier Chatelard, welcher nahe an dem Betstuhle, zernirscht von Scham und erschrocken über die Worte, welche in dem stolzen Zorne der Königin in seine Ohren drangen, stand.

„Blickt dorthin, Ihr Jungfrauen!“ rief sie, sich zu der Gruppe ihrer schönen Hofdamen wendend, welche zitternd um ihr Ruhebett standen — „betrachtet Euch diesen verwegenen Mann. Wir begünstigten ihn, wie Ihr Alle wißt, wegen Einer, die uns theuer und werth ist. Sein Talent gefiel uns, und wir duldeten ihn für einen einzigen Abend in unserer königlichen Nähe. — Staunt, staunt nur! er bahnt sich einen Weg bis sogar in unser Schlafgemach, um die kühne Fantasie seiner Liebe zu erzählen! Hört nur, Ihr Jungfrauen, die Liebe eines wandernden Sängers für eine verwitwete Königin von Frankreich und eine Königin von Schottland! Hier muß es gesagt werden, — hier, bei unserem Entkleiden — nein, bei der Jungfrau! Die Sache scheint unglücklich!“

Maria brach in ein Lachen nach diesen Worten aus, worin sich etwas Verwunderung mit Verachtung mischte.

Der stolze Zorn, der in diesen Worten lag, und die Verachtung, welche in dem Lachen der Königin herrschte, rief Chatelard aus seiner Betäubung, in welche er bei dem ersten Ausbruche des königlichen Unwillens versunken war, zurück. Den Kopf, den er bis jetzt gebeugt gehalten hatte, richtete er langsam empor. Die Adern an seiner Stirn füllten sich bis zum Brechen und seine Augen blitzten — aber das ungestüme und thörichte Hoffen, welches ihn bis zu dieser gefahrvollen Stelle getrieben, war ganz verschwunden. Er bewegte sich einen Schritt näher zu der erzürnten Königin, welche stolz zurückwich, und kniete zu ihren Füßen nieder.

„Legt meinen Kopf auf den Block, stolze Dame,“ sagte er mit bescheidener aber fester Stimme; „meine Annäherung verdient es — aber ich sehe Euch an! entgeltet es mir nicht mit solcher Verachtung. Mein Vergehen ist groß — aber ich bin ein Mann, dessen Gefühle so rein und so erhaben in seinem Herzen wohnen, wie die eines Königs! Vernichtet das Wesen, welches Euch so tief beleidigt hat, aber verwundet ihn nicht mit solchen Vorwürfen, die soeben von Euren Lippen flossen.“

Es lag ein Etwas in der stolzen Demüthigung dieser Worte, welches zu dem sanften und so leicht verzeihenden Herzen Maria Stuarts seinen Weg fand. Die schönen und edlen Gesichtszüge des Knecnden, die vollen glänzenden Augen und die Resignation, welche in seinem Ausdrucke lag, wirkten auch auf die Königin, die das Schöne in jeder Gestalt beinahe leidenschaftlich liebte. Sie blickte auf ihre Hofdamen und bemerkte etwas von den verzeihenden Gefühlen, die in ihr eigenes Herz gedrungen waren, in ihren unruhigen Mienen zu finden. Der zornige Ausdruck ihres Antlitzes schien sich zu mildern.

„Welche Entschuldigang — welchen Schein von Grund hattet Ihr, unbesonnener Mann, für diese kühne Unternehmung?“ sagte sie in einem Tone, der ihr augenscheinlich schwer wurde, ihn anzuwenden.

„Ich hatte nur dieses!“ sagte der Cavalier mit ersticker Stimme, indem er seine Hand auf die verwelkte Rose legte, die er während des Festes in seinem Busen getragen. „Hätte dieses unglückliche Unterpfand nie Eure Hände verlassen, so würde ich jetzt nicht dem Anscheine nach als Verräther hier stehen!“

Die Königin erschrak und erblaßte.

„Tretet zurück, Jungfrauen, tretet zurück — Ihr umringt mich zu sehr,“ sagte sie mit einer schnellen Bewegung der Hand, und sich dann an den Cavalier wendend, fügte sie hinzu — „die Rose — nun, was bedeutet die Rose? Wie ist sie mit diesem verrätherischen Schritte, den Ihr gethan, verbunden?“

„Seit voriger Nacht, als diese kleine Blume von Eurem Fenster in den Garten geworfen wurde, in Vergeltung meines bescheidenen Gesanges, hat die Liebe mein armes Herz verschlungen. Ich war mit ausschweifender, rasender und bezaubernder Hoffnung erfüllt. Ich hatte keinen Gegenstand, keinen Gedanken, der nicht meine Seele mit anmuthiger, süßer und göttlicher Einbildung umwehte. Das Gefühl machte mich wahnsinnig, und hier bin ich!“

„Unglücklicher Mann! Es war nicht meine Hand, welche die fatale Blume hinabwarf. Der Gesang — glaubten wir — wäre an eine Andere gerichtet — eine welche — nein, die heilige Jungfrau stehe uns bei! das ist ein schrecklicher Irrthum — der Himmel verhüte, daß er nicht in größerem Unglück enden mag.“

Chatelard hatte, während Maria sprach, seinen Blick nicht von ihrem Gesichte genommen. Er sah, daß sie beunruhigt war, und die Ueberzeugung, daß er sich getäuscht hatte, fiel mit um so größerer Kälte auf sein Herz. Ihr ganzer Unwille und Zorn hatte nicht die Kraft seinen Muth so zu beugen, als diese kalte Ueberzeugung. Er zog die Rose von seiner Brust und ließ sie auf den Fußboden niedersinken. Seine Augen schlossen sich, während Thränen aus ihnen langsam herabfielen. Er erhob sich dann und sprach mit einer furchtbaren Anstrengung, um die Gefühle zu verdrängen, die ihn beinahe ersticken:

„Es war ein kurzer Traum,“ sagte er, „kurz und strafbar — aber das Seelenleiden dieses Moments könnte sogar die stolze Rache einer Königin befriedigen. Ich bin bereit, die Strafe für mein Verbrechen zu büßen. Meine Seele kann sich nie vor dem Beile des Henkers beugen — als sie sich vor den Worten, die meinen süßen Traum zerstört hat, gebeugt hat.“

Marias Rachegefühle waren alle verschwunden, und sie war jetzt nur darauf bedacht, wie sie den unglücklichen Mann von den Folgen dieses unbesonnenen Schrittes retten könne.

Sie blickte auf ihre Ehren-Damen — sie waren alle treu und anhänglich, und nur sie allein kannten Chatelards Einbringen in ihr Gemach — sie vergaß die Beleidigung, welche ihr als Königin zugefügt worden in ihren sanften und mitleidigen Gefühlen einer Frau. Sie dachte an die arme Blanche Neville, und ihr Entschluß war gefaßt.

„Es ist Unrecht — es ist vielleicht unkluge Darmberzigkeit — wenn wir Euch befehlen, nicht nur sogleich den Palaß, sondern Schottland zu verlassen. Aber in Ansehung Eures traurigen Irrthums sind wir Willens, für diesmal Gnade vor Gerechtigkeit auszuüben, ehe Euer Vergehen bekannt wird. Entfernt Euch, und laßt diese unbesonnene Handlung veressen sein!“

Maria wandte sich an ihre Hof-Damen als sie so sprach, und fügte dann hinzu, um ihre Milde einigermaßen zu entschuldigen: „der Mann ist beinahe besinnungslos! Die Herren unseres Rathes würden diesen Schritt vielleicht mit dem Tode bestrafen. Aber wir würden keine Frau sein, so groß wie sein Unrecht gewesen ist, ihn zu diesem schrecklichen Schicksale zu überliefern!“

Doch ehe irgend eines von den Anwesenden sprechen konnte, wurden sie Alle von sich nähernden Fußtrittten erschreckt. Chatelard erhob seinen Kopf, und seine Augen sprühten Feuer, während Maria todtbleich wurde und ihre Damen ängstlich nach der Thür blickten. Sie wurde aufgeworfen, und Maria Livingston, gefolgt von Lord Murray und einigen Räten, erschienen in demselben.

In ihrem Zorne und Angst bei dem ersten Eintritte Chatelards stieß die Königin einige Worte aus, welche Maria Livingston dafür gehalten hatte, schnelle Hülfe zu holen. Und in der Verwirrung war sie zur Wache geeilt, und deshalb diese Folgen.

„Ergreift jenen Mann!“ rief Lord Murray, indem er mit seinem Finger auf Chatelard zeigte.

„Nein, mein Herr, mein lieber Bruder —“ die Königin brach ihre Worte ab, denn sie bemerkte etwas in Murrays Blicken, welche das zarte Mitgefühl, welches sie zum Sprechen bewogen hatte, zurückdrängte.

„Sind wir falsch benachrichtigt worden, gnädige Schwester,“ sagte er, seine Blicke noch auf ihrem Gesichte ruhend; „hat sich dieser Mann verrätherischer Weise in die königlichen Gemächer geschlichen, oder kommt er hier mit einer Genehmigung, den wir als Mitglieder des Rathes für gut heißen können?“

Bei diesen Worten stieg das Blut in das Gesicht Maria Stuarts, und ihre Lippen gingen zu zittern an. „Bruder! mein Herr!“ rief sie in einem Tone des Erstaunens und Enttäuschung, „meint Ihr damit, daß dieser unbesonnene Mann mit unserem Wissen hierher gekommen ist?“

„Ihre Gnaden können uns nicht tadeln, wenn wir durch den Eifer, den Sie soeben zeigten, diesen Verräther zu schützen, eine solche Schlussfolge daraus ziehen!“

Thränen kamen in die Augen der Königin, aber noch glänzten dieselben, man konnte, trotzdem daß ihre Lippen zitterten, etwas von dem hohen Stolze und der Verachtung, daß ihre Liebe so gemißbraucht wurde, entdecken.

„Wenn Ihr geneigt seid, so niedrig von Eurer Schwester zu denken, James (Jacob), die Königin kann sich nicht herablassen, sich zu rechtfertigen. Euer eigenes Herz sollte Euch solche Zweifel beantworten, was die Ehre eines Stuart betrifft!“

„Mein Herz antwortet darauf, wie es der Ehre eines Stuarts gebührt, aber diese Ehre, gnädige Frau, muß auch in den Augen der schottischen Nation aufrecht erhalten wer-

den. Nachgiebige Gerechtigkeit würde nur hier üble Nachreden erzeugen und bekräftigen. Ich bitte daher, daß dieser Mann hinweggebracht werde!"

Die Königin erlaubte bei diesen Worten ihres Bruders, denn sie hatten sie nur zu deutlich auf ihre eigene Gefahr aufmerksam gemacht, und machte daher weiter keine Gegenvorstellungen, als zwei bewaffnete Männer sich Chatelard näherten, um ihn von dem Gemache zu führen.

"Man braucht keine Gewalt anzuwenden — ich bin bereit zu folgen!" sagte der Gefangene, während er mit festen Schritten nach der Thür ging. „Wollte nur der Himmel, daß durch meinen Tod die Beleidigung, welche dieser königlichen Dame zugefügt worden ist, gerechtfertigt werden könnte! Kein Blut würde dann noch nie freudiger auf dem Schaffot gekostet sein, als das meintige!"

"Schleppt diesen frechen Verräther hinweg! Bagt er es noch jetzt vor der Königin zu schwören!" sagte Murray, seine Stirn in zornige Falten ziehend; „ein freies Verhör soll ihm gewährt werden, und dann — schnelle Vollstreckung des Urtheils."

Ein leises Geräusch wurde in diesem Augenblicke in dem anstoßenden Zimmer gehört, aber Niemand merkte darauf, und der Gefangene wurde aus dem Gemache weggeführt.

Murray und seine Begleiter bereiteten sich auch, um sich zurückzuziehen, doch ehe er ging, näherte sich der Graf seiner Schwester, und ihre Hand ergreifend, küßte er sie.

"Verzeiht mir," sagte er, mit besänftigender Stimme, „wenn ich bisweilen gegen Eure Wünsche handle. Aber ich kenne diese Schottländer besser als die meisten Menschen, und man muß ihren Vorurtheilen manchmal schmeicheln."

"O, James, laß dieses unbesonnen Mannes übereilte Handlung — denn ich bin gewiß, weiter war es ja nichts — nicht für ihn von schlimmen Folgen sein!" sagte Maria, durch den sanften Ton ihres Bruders wieder Vertrauen gewinnend. „Erinnere Dich, daß er ein Fremder ist, befehlt von der wilden Einbildungskraft seines Vaterlandes."

"Er ist ein Ausländer, und das allein ist hinreichend, ihn in einem schottischen Gerichtshofe zu verdammen," erwiederte Murray in demselben besänftigenden Tone. „O, wie oft habe ich Ebro Gnaden gewarnt, diesen Leuten keinen Vorzug zu geben! es erzeugt bitteren Haß gegen dieselben."

Marias Augen wurden von Thränen befeuchtet.

"Wir wollen diese Frage nicht beleuchten," sagte sie mit großer Sanftmuth, „nur geh schonend in diesem Falle mit diesem Cavalier zu Werke."

Murray küßte noch einmal ihre Hand und verließ das Gemach mit seinen Begleitern.

Den Augenblick, als sie sich mit ihren Damen allein befand, warf sich Maria in einen Lehnstuhl, bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen, und brach in eine Fluth von Thränen aus.

"O, Maria Livingston — Maria Livingston!" rief sie, ihre Hände von ihren Augen wegnehmend und sich zu dem schönen Mädchen mit einer sanften vorwurfsvollen Miene wendend — „Deine zu große Ergebenheit hat ein Leben aufgeopfert! Wo ist meine arme Blanche? Ach, wer wird diese trüben?"

Zwei von den Hof-Damen gingen zu der offenstehenden Thür von Blanche Nevilles Zimmer und blickten hinein. Sie lag auf ihrem Bette beweglos und bewußtlos, ihre Haare naß und zerstört über ihr Gesicht herabhängend.

Als Hugo das Zimmer, nachdem er seinen Herrn zum Gefangenen gemacht sahe, verließ, fand er das hilflose Wesen an der äußern Thür auf dem Boden des Zimmers hingestreckt liegen; er nahm sie in seine Arme und trug sie in das Zimmer, welches er verlassen hatte. Und das verursachte das Geräusch, welches in dem anstoßenden Zimmer vernommen wurde, als eben Murray es verlassen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche s. (Fortsetzung.)

Den 10. Febr. Blumenau, Gräbel u. Langhelmsdorf.

„Aberall war eine rechte Wüstenei.“

= 11. = Dornsdorf und Baumgarten.

= 12. = Adelsbach, Liebersdorf, Gablau, Konradswaldau u. Hartmannsdorf.

= 14. = Rohrau.

„Der Herr des Ortes, Fr. v. Dyherr auf Krepelhof, war ganz willig zur Uebergabe der Kirche. Das Dorf war noch sehr wüste. Wir hatten erfahren, daß der Priester, dem wir die Gablauer Kirche anvertraut, ein ärgerliches Leben führte und tagtäglich besoffen wäre, daher nun, da er aus dem Orden des Grüssauischen Klosters war, berichteten wir an seinen Herrn Abt und baten ihn, dieses Vergerniß zu bestrafen und einen andern Priester dahin zu setzen.“

= 15. = Schmiedeberg.

„Hier besorgten wir viel Unruhe und Härte, die Leute thaten uns aber nichts.“

= 16. = Fischbach, Buchwald u. Arnsdorf.

„In dem sehr volkreichen Arnsdorf waren die Leute sehr mißvergnügt über unsere Kommission, die Kirche zu verlieren, und da wir in die Kirche eintraten, so drungen sich mit uns eilich hundert Mann mit Weib und Kind in die Kirche hinein, sie tumultuirten grausam mit Springen, mit Laufen, mit Schreien und Heulen, daß uns die Haare fast zu Berge standen, also mußten wir, großer Unheil zu vermeiden, diesmal mit Schimpf und Schande aus der Kirche zurücktreten und konnten sie nicht reconcilitiren, weil das harte Volk gar keine Vorstellungen annahm, wir verließen also diesen Ort unverrichteter Sache.“ (Fortsetzung folgt.)

Ordens-Verleihung.

Berlin, den 17. Januar. Se. Majestät der König haben die von Ihren Hoheiten den Fürsten zu Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen zum 18. d. M. beschlossene

Verleihung des Fürstlich Hohenzollernschen Haus-Ordens an nachbenannte Personen Allerhöchst zu genehmigen geruht: Es haben erhalten:

Die erste Klasse:

- der Regierungspräsident von Massenbach zu Düsseldorf,
- General-Major und Commandeur der 27. Infanterie-Brigade, von Kufferow, und
- Kaiserlich österreichische Kämmerer und Oberst-Lieuten. der Armee, Graf Georg Festetics-Tolna.

Die dritte Klasse:

- der Kammerherr und Intendant Freiherr von Zedlitz zu Erdmannsdorf,
- Major im 26. Infanterie-Regmt. von Januschowski,
- Major und Commandeur des 1. Bataillons (Jauer) 7. Landwehr-Regiments, von Prondzynski,
- Kammerherr Richard von Glöner zu Pilgramsdorf,
- Landrath des Hirschberger Kreises, von Gräbenitz,
- Kreisgerichts-Direktor Borchmann zu Löwenberg,
- Hauptmann im 23. Infanterie-Regmt., von Graurock,
- Hauptmann im 23. Infanterie-Regmt., von Winkler,
- Hof-Jagd-Zugmeister, Hof-Jagd-Funfer von Schulenburg-Sommer, und
- Fürstlich Hohenzollern-Waldenburgsche Domainen-Rath Pohl.

Die 5te Klasse (silberne Medaille):

- der Bezirks-Feldwebel Martini vom 3. Bataillon (Löwenberg) 7. Landwehr-Regiments,
- Feldwebel Heinrich Griesse vom 26. Infanterie-Regiment, und
- Fürstlich Hohenzollern-Sigmaringensche Hof-Lakai Volkwein.

Öffentliches Gerichtsverfahren in Hirschberg.

Sitzung am 23. Dezember 1853.

1. Der Bauergutsbesitzer Benjamin Greth aus Hindorf wurde vor die Schranken gerufen; er ist wegen Beleidigung der Ortsgerichte bei Ausübung ihres Berufes angeklagt. Bei Gelegenheit des Gemeinde-Jagd-Verpachtung-Termins hat derselbe die Orts-Gerichte mit einem höchst niedrigen Ausdruck beschimpft. Der Angeklagte gab zwar das beleidigende Schmahwort zu, behauptete aber, sehr trunken gewesen zu sein und die Ortsgerichte damit nicht gemeint zu haben. — Es wurden 4 Zeugen eidlich abgehört, durch deren Aussagen der 2c. Greth als überführt erachtet und der Königl. Staatsanwalt beantragte dessen Bestrafung mit einer Geldbuße von 10 Rthln., ev. 4 Tage Gefängniß. Der Rechtsanwalt Aschenborn vertheidigte den Angeklagten, versuchte darzu thun, daß das gebrauchte Schimpfwort ein Gewohnheitswort seines Defendenden sei, was er im trunkenen Zustande gebraucht und beantragte dessen Strafmilderung ev. Freisprechung. Nach erfolgter Berathung verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten nach dem gestellten Antrage des Königl. Staatsanwaltes unter Anferlegung der Kosten.

2. Bergerufen wurde die verhehlichte Inwohnerin Böttcher Willner, Christiane geb. Preicher aus Seiffershan und der Knecht Gottlieb Scholz aus Krommenau, welcher Letztere wegen Landreicherei schon bestraft worden. Derselbe ist wegen Verle und Waizendiebstahl im Werthe von 4 Rthln. 22 Sar. und Letztere wegen Ankaufs angeklagt. 2c. Scholz bestritt die Anklage auf eine feste Weise, wogegen die 2c. Willner das Factum vollkommen gestand. Durch die Abhörng dreier Zeugen wurde 2c. Scholz als überführt erachtet, und durch den Gerichts-

hof auf Antrag des Königl. Staatsanwalts zu 3 Monat Gefängniß, Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr, Stellung unter Polizei-Aufsicht auf eben so lange und zur Tragung der Kosten, die 2c. Willner aber wegen Hehlerei zu 1 Monat Gefängniß, sonst wie der 2c. Scholz verurtheilt.

3. Es erschien der Kretschmer Gustav Wittig aus Seiffershan; er ist wegen Verurtheilung eines Grabmalcs angeklagt. Er hat nämlich die Schrift auf dem Grabstein seiner eigenen Mutter zum Theil schwarz gemacht und ein steinernes Herz abgerissen und fortgeworfen. Ersteres gestand er zu, Letzteres bestritt er, wurde aber durch die Abhörng zweier Zeugen überführt. Der Königl. Staatsanwalt plaidirte und beantragte die Bestrafung des Angeklagten mit 6 Wochen Gefängniß. Der Rechtsanwalt Aschenborn suchte zu beweisen, daß sein Client sich keines Vergehens schuldig gemacht und beantragte die Freisprechung desselben. Nach gefchehener Berathung verurtheilte ihn der Gerichtshof zu 3 Wochen Gefängniß, unter Anferlegung der Kosten, gegen welches Erkenntniß der Angeklagte sofort die Appellation anmeldete.

4. Der Tagearbeiter Ernst Julius Kühn von hier, dreimal wegen Diebstahls schon bestraft, trat vor die Schranken; er ist wegen Unterschlagung angeklagt. Zeuge der Anklage hat er einen, angelich gefundenen Sack voll sortirter Hader in der Hirschberger Papierfabrik verkaufen wollen, ist aber damit angehalten worden. Bei der Abhörng des 2c. Kühn erwiderte derselbe seine in der Voruntersuchung abgegebene Deposition und behauptete, den Sack voll Hader nicht gefunden, sondern ihn durch Vermittelung einer Haderfortirerin, Namens Gröbel, empfangen zu haben. Diese, wie 3 andere Zeugen wurden vorgelassen, die 2c. Gröbel trat sehr frech und keck wider den Angeklagten auf, insof durch die eidliche Abhörng von 2 der vorgelassenen Zeugen, (die der 2c. Gröbel unterblieb) stellte sich wirklich heraus, daß die 2c. Gröbel den Sack voll Lumpen zur Fortbröng durch den 2c. Kühn bereit gestellt und somit Mitwisserin des Diebstahls resp. Thäterin sei. — Der Königl. Staatsanwalt plaidirte und beantragte den 2c. Kühn zu 1 Jahr Gefängniß zu verurtheilen, ihm die Ehrenrechte auf 1 Jahr abzuspreehen, ihn nach verbüßter Strafe durch dieselbe Dauer unter Polizei-Aufsicht zu stellen und ihm die Kosten zur Last zu legen. Gegen die 2c. Gröbel wurde die Anklage vorbehalten. Der Gerichtshof verurtheilte den 2c. Kühn zu 8 Monat Gefängniß, sonst nach dem Antrage des Königl. Staatsanwalts.

5. Der Tagelöhner Gustav Großmann aus Schreiberhau wurde wegen zugeständigen Zuwiderhandelns gegen die Stellung unter Polizei-Aufsicht auferlegten Beschränkungen mit einer Woche Gefängniß und der Kostentragung bestraft.

6. Vor die Schranken wurde gerufen der Gerichtsschreiber Gottlieb Richter aus Hain; er ist wegen versuchter Unterschlagung von Armenischüler-Rassenbeiträgen angeklagt. Zugeständig, durch Rauren im Erhebungsbuche sich des Vergehens schuldig gemacht zu haben, beantragte die Königl. Staatsanwaltschaft die Bestrafung des Angeklagten mit 3 Monat Gefängniß, Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf eben so lange. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten nur zu 14 Tagen Gefängniß.

7. Es erschien der Inwohner Karl Nixdorf aus Krommenau; er ist wegen Diebstahls schon bestraft und gegenwärtig wegen Diebstahls im ersten Rückfalle angeklagt. Er hat 3 Scheite Holz in der Absicht rechtswidriger Zueignung fortgenommen, war des Vergehens geständig und der Königl. Staatsanwalt beantragte seine Bestrafung mit 6 Wochen Gefängniß, Verlust der Ehrenrechte durch 1 Jahr und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf eben so lange. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 5 Wochen Gefängniß, sonst nach dem gestellten Antrage unter Anferlegung der Kosten.

8. Die beiden Tagelöhner Traugott Menz und Carl Grner

aus Arnsdorf erschienen und sind wegen Diebstahls angeklagt. Ihr Vergehen ist folgendes: Der dortige Revierförster kaufte ein altes Pferd, schloß es todt und im abgelebten Zustande ließ er es an einer Stelle im Walde liegen, um das Fleisch zum Fuchsfang zu benutzen. Eines Morgens fand er nur das Gerippe des Thieres, das Fleisch hatten die beiden Angeklagten abgeschnitten und entwandt, was auch bei einer sofort vorgenommenen Hausdurchsuchung noch bei ihnen gefunden worden. Dieselben waren des Vergehens geständig, behaupteten aber nicht gestuft zu haben, daß das abgelebte Pferd Eigenthum des Försters gewesen und hätten es als Ras angesehen. — Durch die abgehörten 2 Zeugen konnten die Angeklagten des Vergehens nicht für überführt erachtet werden, der königliche Staatsanwalt war der Ansicht, daß die beiden Angeklagten das abgelebte Pferd als herrenloses Gut betrachtet und ließ die Anklage fallen. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf Freisprechung unter Niederlegung der Kosten.

9. Wegen Betteln im zweiten Rückfalle wurde der vorgerufene Tagearbeiter Wilhelm Koch aus Schmiedeberg, welcher zu Grämannsdorf arretirt worden war, auf Antrag der königl. Staats-Anwaltschaft durch den Gerichtshof zu einer Woche Gefängniß und nachheriger Unterbringung in einer Besserungs-Anstalt verurtheilt. Endlich

10. wurde der Tagearbeiter Ehrenfr. Traugott Thamm aus Schmiedeberg vorgerufen, welcher wegen muthwilliger Obdachlosigkeit angeklagt ist. Der polizeilichen Anordnung: sich eine Wohnung zu verschaffen, ist er gestilltlich nicht nachgekommen. Nach Feststellung des Vergehens wurde der Angeklagte zu einer Woche Gefängniß und nachheriger Unterbringung in einer Besserungsanstalt verurtheilt.

Steinseiffen, den 18. Januar 1854.

Heute fand hier in aller Stille eine seltene Feier Statt, die durch die Umstände einen eigenthümlichen Charakter erhielt. Die Häusler Christoph Reigen und seinen Eheleute im Oberdorf bezingen ihre goldene Hochzeit. Die Einsegnung des Jubelpaares war wegen der Krankheit der Jubelbraut bisher verschoben worden. Da diese Krankheit sich von Tag zu Tag verschlimmerte, und bei dem hohen Alter der Patientin einen sehr heftigen Charakter annahm, so mußte die Hoffnung aufgegeben werden, das Jubel-Paar an heiliger Stätte einzusegnen. Der Pastor Dittich aus Arnsdorf begab sich daher heute Vormittags in die Wohnung der Feiernden, und vollzog die Einsegnung des Paares, nach einer Ansprache über die Tagelooseung Micha 6. 9.: „Wer deinen Namen fürchtet, dem wird es gelingen.“ am Bette der, bereits sehr schwachen, Jubelbraut, worauf beide Eheleute im heiligen Abendmahle sich auf Leben und Sterben dem himmlischen Seelenbräutigam übergaben. Es war eine freudig-ernste Feier, welche durch den Gesang einer Anzahl Schulknaben unter Leitung ihres Lehrers und die Theilnahme einer Menge Freunde und Nachbarn, wie des die Kirchengemeinde vertretenden Kirchenvorsteher Singer, gehoben wurde. — Der Pastor hatte die große Freude, dem Jubel-Paar die von Ihrer Majestät der Königin geschenkte Jubel-Bibel, und außerdem von Seiner Majestät dem Könige ein Gnadengeschenk von zehn Reichthalern zu übergeben. Gott segne das theure königliche Paar, dessen Huld und Gnade auch hier, wie so oft, Thranen des Dankes und der Freude hervorriefen. — Er bleibe auch mit seiner Gnade, seinem Worte, seinem Glanze, seinem Segen, seinem Schutze und seiner Träne da, wo der Tag sich neiget und es Abend werden will.

Querchseiffen, den 16. Jamar 1854.

Die Schulkinder hiesiger Gemeinde erschienen bisher ihren Unterricht in einem gemiethten Locale. Da sich dabei jedoch mancherlei Störungen und Unannehmlichkeiten nicht verhindern ließen, so

kaufte die kleine Gemeinde (sie zählte etwa 150 Seelen) im November vorigen Jahres das im untern Theile des Dorfes gelegene Kleinhaus Nr. 3 für 145 Rthlr., damit in demselben sofort Schule gehalten werde. Es soll nun ein christlicher Mann gewonnen werden, welcher in dem Hause wohnen, und für Reinlichkeit, Heizung und Ordnung in dem Schulkofale sorgen wird. Nachdem nun auf Anregung des Schul-Visitors, Pastor Dittich in Arnsdorf, das Lokal gesäubert und geweißt, und mit zwei neuen Subellien versehen worden war, fand heute Vormittags 10 Uhr durch denselben die Ueberweisung desselben für den Schul-Unterricht Statt. In dem, durch die Schulkinder geschmückten Zimmer hatten sich der Lehrer Hoffmann mit den Schulkindern, die Lehrer aus Arnsdorf und Steinseiffen, der Orts- und Schul-Vorstand, und eine Anzahl Gemeindeglieder, namentlich Frauen, eingefunden. Auch Pastor Werkenstein in aus Wang theilte als willkommener Gast die Freude des Tages. — Gesang, Gebet und Ansprache des Visitors, Ansprache des Lehrers, Schlußgebet, Segen und Gesang führten den Anwesenden, Großen und Kleinen, das Wesen der Feierlichkeit zu Gemüthe, und übergaben die Schulanstalt und das Lokal der Hut und Sorge des Herrn, der auch ferner in dieser Gemeinde seine Sache und sein Werk treiben wolle!

Familien- Angelegenheiten.

Entbindungs- Anzeige.

322 Die am 15. Januar, Abends 11½ Uhr, erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Henriette geborene Zölisch, von einem munteren und kräftigen Knaben, beehrt sich Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.
Hirschberg. Julius Hoffmann.

Todesfall- Anzeigen.

306. Todes-Anzeige
(Statt besonderer Meldung.)
In der Nacht vom 13. zum 14. Januar starb mir meine innigst geliebte, theure Frau Bertha, geborene von Necker, im 36. Lebensjahre, in Folge einer zu frühen Niederkunft am Nervenschlage. Sie war meine innige Lebensfreude, mein Glück, meine Stütze; mit mir meinen ihre 3 Stiefkinder, denen sie während unserer so glücklichen 1½ jährigen Ehe eine liebende, rahende und sorgende wahre Mutter gewesen ist.
Berlin, den 15. Januar 1854.
Emanuel Gotthardt Graf Schaffgotsch,
Schloßhauptmann von Breslau
und dienstthuender Kammerherr am Prinzl. Carl'schen Hofe.

296. Todes- Anzeige.
Den heute Nachmittag 2 Uhr am LungenSchlage unerwartet und schnellen Tod unserer guten Mutter, Schwieger, und Großmutter, gew. Schloßbesitzerin Anna Rosina Bergmann, geb. Heurich, in dem Alter von 64 Jahren und 25 Tagen, zeigen lieben Verwandten und Bekannten von nah und fern, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderen Meldung, tiefbetrubt an
die Hinterbliebenen.
Hirschberg und Ortrand, den 16. Januar 1854.

310. Todes- Anzeige.
Zu einem bessern Leben entschlief am 14. Jan. Nachmittags in Charlottenrunn meine innigst geliebte Schwester Albertine Ulrich, Theilnehmenden Freunden in der Nähe und Ferne widmet diese Anzeige
Ulrich, Pastor,
in seinem und seiner Geschwister: Nannn.
Neufirch, den 14. Januar 1854.

340.

Nachruf

an meinen unvergesslichen Schulfreund
Herrmann Bernsdorf
 in Greiffenberg in Schlessen.

Die Liebe weicht ein heiliges Gedenken
 Dem Tage, wo ein Schulfreund von mir schied;
 Erneuter Schmerz will in die Brust sich senken,
 Erinnerung, die nimmer hier entflieht.

Ich denke Dein mit dankersüßtem Herzen,
 Empor zu Gottes hohem Sternenthron,
 Wo Du, entronnen allen Erdschmerzen,
 Empfängst der Christen ew'gen Gnadenlohn.

Gdritz a/D., den 18. Januar 1854.

Klemt, Schlossermeister.

295.

Denkmal der Liebe und Dankbarkeit,
gewidmet

unserm guten Vater und Großvater,
 dem Groß u. Freigärtner u. Thierarzt

David R a n g e r.

Wenn für uns alle Sterne schwinden,
 Wenn treus Lieb' der Tod hienieden trennt;
 Wo kann ein trauernd Herz dann Ruhe finden,
 Wenn siedend heiß die tiefe Wunde brennt?
 Der Glaub' an Gott und an sein weißes Watten,
 Der Glaub' an Christum, seinen einz'gen Sohn:
 Dies sind die Stützen, die uns aufrecht halten;
 Wir finden Trost im Wort Religion.

O, treuer Vater, bist von uns geschieden
 Und weilst jetzt an Gottes ew'gem Thron,
 Genießt den stillen schönen Himmelsfrieden
 Und erntest dort für Deine Lieb' den Lohn.
 Du hast des Guten viel gewirkt im Leben,
 Du warst der Armen Trost und Freund;
 Drum mög' Dir Gott die ew'ge Ruhe geben
 Und auch die Krone der Gerechtigkeit.

Schlaf sanft und wohl, ruh aus in Gottes Arme,
 Du Gdler, von dem Wirken dieser Welt;
 Wir stehen hier versenkt in tiefen Harne,
 Und denken Dein; die Behnuthsthräne fällt.
 Du hast im Lode Ruhe zwar gefunden,
 Bist auch befreit von allem Erdschmerz;
 Doch wir befinden uns in trüben Stunden,
 Weil uns verließ das treue Vaterherz.

O ruhe sanft nach segensreichem Leben,
 Der Du stets warst bedacht auf unser Glück;
 Die bleib das Herz in Lieb' und Treu ergeben,
 Nur auf Dein Beispiel richt' sich unser Blick.
 Ruh sanft! Beklärter! Du uns ewig Theurer,
 Du guter Vater, aller Menschen Freund,
 Es fließen Thränen Dir in stiller Feier,
 Von wahrer Lieb' und Dankbarkeit geweiht.

Dein guter Geist verlasse uns doch nimmer,
 Er leite uns auf unsrer Lebensbahn,
 Er schütze uns vor dieser Erde Schimmer,
 Wenn der Verführung Stimmen sich uns nahen.
 Dann folgen gern wir zu den lichten Höhen,
 Ist einst auch unser Lebenstanz vollbracht;
 Dann werden wir verklärt Dich wiedersehen,
 Wo uns nicht trennt des Grabes dunkle Nacht.

Lieshartmannsdorf den 16. Januar 1854.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diakonus Hesse
 (vom 22. bis 28. Januar 1854).

Am 3. Count. u. Epiph. Hauptpred. u. Wochen-
 Communionen: Herr Diakonus Hesse.

Nachmittagspredigt: Herr Pastor prim. Henckel.

G e t r a u t.

Hirschberg. Den 16. Januar. Johann Wilhelm Miskner,
 Schuhmachergef., mit Johanne Friederike Zahn. — Ehrenfried
 Gottlob Kochmann, Weber in Grunau, mit Jgfr. Helene Chrt-
 stiane Henke.

Greiffenberg. Den 18. Januar. Heinrich Julius Scholz,
 Tischlermstr., mit Pauline Henriette Bundschu.

Schöna u. Den 9. Jan. Franz Kollar, Bürger u. Färbermstr.
 in Rybnitz, mit Jgfr. Franziska Wittwer. — Den 10. Jgfr. Karl
 Gottlob Köbe, Häusler in Ober-Röversdorf, mit Jgfr. Johanne
 Ernestine Bergs in Ratibitz.

Goldberg. Den 8. Januar. Der Luchm. Karl Neumann,
 mit Frau Johanne Dorothea Baumert. — Den 9. Der Schuhm.
 Traugott Pitz, mit Jgfr. Dorothea Stibitz.

G e b o r e n.

Hirschberg. Den 26. Dezbr. Frau Tagearb. Reinert, e. L.,
 Auguste Ernestine Pauline. — Den 27. Frau Conditor Beck, e.
 S., Hugo Moritz Gustav Paul. — Den 4. Jan. Frau Parfench-
 fabricantin Jäfel, e. L., Mathilde Anna Emma.

Grunau. Den 31. Dezbr. Frau Jnw. Henke, e. S., Friedrich
 Wilhelm.

Straupitz. Den 24. Dezbr. Frau Jnw. Sommer, e. L.,
 Johanne Ernestine. — Den 6. Januar. Frau Jnw. Sommer,
 e. L., Christiane Friederike.

Harta u. Den 6. Januar. Fran Häusler Hinke, e. S., Karl
 Ernst. — Den 7. Frau Gärtner Klose, e. L., Alwine Auguste.

Landeshut. Den 1. Januar. Frau Bürgermeister Seeliger,
 e. S. — Den 4. Frau Jnw. Jenke in Leppersdorf, e. S. —
 Den 8. Frau Häusler Schüller daselbst, e. L. — Den 11. Frau
 Jnw. Weist, e. L. — Frau Schmiedemeister Adolph, e. S. —
 Den 14. Frau Schlossermstr. Sommer, e. L. — Den 15. Frau
 Tischlermstr. Hesse, e. S.

Greiffenberg. Den 13. Januar. Frau Kaufmann Hörder,
 e. S. — Frau Töpfermstr. Schlözer sen., e. S. — Frau Bürger
 Frisch, e. S.

Friedeberg a. D. Den 16. Dezbr. Frau Schuhmachermstr.
 Röther, e. S. — Den 20. Frau Häusler Mittelmann in Röhrs-
 dorf, e. S. — Den 23. Frau Garmer Avelt daselbst, e. S. —
 Den 24. Frau Bauergutsbes. Müller in Egelsdorf, e. L., todtgeb.
 — Den 28. Frau Fleischermstr. u. Handelsm. Walter, e. S. —
 Den 31. Frau Bauergutsbes. Wegig in Egelsdorf, e. S.

Schöna u. Den 12. Dezbr. Frau Tischlermstr. Krusche in
 Reichwaldau, e. S., Heinrich Gustav Adolph. — Den 23. Frau
 Häusler Köbe in Alt-Schöna u., e. S., Karl August. — Den 24.
 Frau Büchsenmacher Schmidt, e. S., Friedrich Wilhelm Adolph.
 — Den 29. Frau Müllermann. Hilse in Reichwaldau, e. S., Julius
 Hermann. — Frau Bürger u. Kammereiarb. Kochmann, e. S.,
 Robert Heinrich Herrmann.

G e s t o r b e n.

Hirschberg. Den 12. Januar. Herr Benjamin Samuel
 Meier, Sattlermeister u. gewes. Ober-Vetlester des Köbl. Mittels,
 72 J. 7 M. 14 L. — Den 6. Frau Anna Rosina Vergmann,
 geb. Heinrich, gewes. Gasthofbes., 64 J. 25 L.

Schwarzbach. Den 12. Jan. Ernestine Henriette, Tochter
 des Jnw. Thäslar, 1 J. 6 M.

Landeshut. Den 3. Januar. Minna Vertha Auguste, Tochter
 des Bauquassier Geisler, 7 M. 19 L. — Den 8. Jgfr. Mathilde

Monge, Fabrikarbeiterin, 23 J. 9 M. — Den 9. Johanne Juliane geb. Weist, Ehefrau des Tagearb. Rudolph in Vogelsdorf, 53 J. 6 M. — Den 12. Karl August Zuder, Kürschnermeister, 64 J. 9 M. — Susanne Marie geb. Kulbe, Ehefrau des Jmw. Kähler in Leppersdorf, 53 J. 4 M. — Anna Marie Louise, Tochter des Bleichmeister Reigenfind daselbst, 3 W. 3 T. — Den 14. Marie Ernestine Pauline, Tochter des Bauergutsbes. Vogt in Krausendorf, 12 W. — Den 16. Anna Christiane Karoline, Tochter des Freigärtner Reichstein in Leppersdorf, 11 W. 11 T.

Friedeb erg a. D. Den 18. Dezbr. Die Wittve Marie Rosine Wagenrecht, geb. Körber, in Röhrsdorf, 79 J. — Den 20. Louise Anna, 1gste Tochter des Bauergutsbes. Scholz in Ggelsdorf, 8 W. 6 T. — Den 21. Emilie Auguste, einz. Tochter des Bürger u. Zimmerm. Esel, 18 T. — Den 27. Karl Wilhelm, 1gstr. Sohn des Bauergutsbes. Scholz in Ggelsdorf, 2 J. wen. 3 T.

Schö r a u. Den 29. Dezbr. Jungfrau Johanne Christiane Zimmermann, hinterl. Tochter des weil. Herrn Gottfried Zimmermann, 76 J. 4 M. — Den 1. Januar. Johanne Christiane, einz. Tochter des Schneidernstr. Grundmann in Nieder-Röversdorf, 1 J. 3 M.

Goldberg. Den 6 Jan. Christiane Marie Henriette, Tochter des Schmied Steinberg, 6 T. — Der Jmw. Weise, 70 J. 9 M. 14 T. — Den 7. David Menzel, Bäckernstr., 75 J. 5 M. 10 T. — Den 11. Der Jmw. Seiffert, 73 J. 6 M.

Hohes Alter.

Goldberg. Den 4. Januar. Die verwittv. Tuchm. Schwarz, geb. Arnold, 88 J. 5 M.

Unglücksfall.

Am 7. Januar wurde der Jmw. Johann Benjamin Wenrich aus Herischdorf auf dem Gotschdorfer Territorium erstoren gefunden, alt 59 Jahr.

335. z. h. Q. 24. I. h. 5. Erinn. F. u. Instr. I.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

329. Bekanntmachung.

In der evangelischen Kirche zu Alt-Kennitz sind in der Mühlloge etliche Kirchenstände zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber ertheilt das Kirchen-Kollegium.

333. Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche noch Forderungen aus dem Jahre 1853 an unsere Stadthaupt-Kasse haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Rechnungen bis zum 31. d. Mts. bei uns einzureichen, widrigenfalls ihnen Weiterungen durch verspätete Einreichung erwachsen würden.

Hirschberg den 19. Januar 1854.

Der Magistrat.

320. Bekanntmachung.

Die Faktura der von hiesigen Gewerbetreibenden nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika zu consignirenden Waaren muß zum Zweck der jenseitigen Verzollung vor einem Consul oder Handels-Agenten jener Staaten, oder vor einem öffentlichen Beamten, welcher zur Eidesabnahme ermächtigt ist, durch Eid oder Versicherung an Eidesstatt beglaubigt werden.

Die Verfügungen der Königl. Regierung vom 27. v. M., deren nähere Bestimmungen in unserer Raths-Registratur eingesehen werden können, ermächtigt uns zur Aufnahme solcher Versicherungen, was wir zur öffentlichen Kenntniß bringen. Hirschberg, den 17. Januar 1854.

Der Magistrat.

338. Bekanntmachung.

Zufolge §. 86 der Gesinde-Ordnung, vom 8 Noovember 1810, ist jede Herrschaft verpflichtet, für die Kur und Verpflegung ihrer erkrankten Diensthoten zu sorgen. Wir machen deshalb die hier wohnenden Dienstherrschaften auf die hier bestehende Diensthoten-Krankenkasse aufmerksam, unter der Aufforderung derselben bezutreten, da ihnen hierdurch Vortheile erwachsen. Anmeldungen können täglich während der Amtsstunden in der Stadt-Haupt-Kasse bis zum Schlusse dieses Monats erfolgen.

Hirschberg, den 19. Januar 1854.

Der Magistrat.

303. Die diesjährige hiesige Remi-niscere-Messe wird am 13. März eingeläutet, der Aufbau der Meßbuden beginnt daher bereits am 7. März. Der Magistrat hiesiger Haupt- und Handelsstadt. Frankfurt a. S., den 11. Jan. 1854.

307. Nothwendiger Verkauf.

Das sub No. 83 zu Steinsieffen, Hirschberger Kreises, belegene Jungesche Klein-us, dorfgerechtlich abgeschätzt auf 63 Thlr., zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 25. April 1854, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die ihrer Person und ihrem Aufenthalte nach unbekanntenen Benjamin Süßenbachschen Mündel werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Schmiedeberg den 29. Dezember 1853.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

(gez. Härtel.)

6170. Nothwendiger Verkauf.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation zu Vollenhain.

Die Freihäuslerstelle No. 5 zu Ober-Fohendorf, abgeschätzt auf 424 Thlr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 27. März 1854, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Auktion.

330. Dienstag den 24. Januar c., Vormittags 9 Uhr, werde ich im gerichtl. Aukt.-Gelasse 79 Ellen weißen Kattun, Bett-, Leib- und Tischwäsche, zwei schöne gestickte Schlummerkissen, 3 Umschlagetücher, ein seidenes Kleid u. m. A. versteigern.

Am demselben Tage, Vormittags um 11 Uhr, zwei gute doppelläufige Jagdfinten mit Perforations-Schlössern, zwei Jagdtaschen und ein Scheiben-Gewehr gegen baare Zahlung versteigern.

Steckel, Auktions-Commissarius.

Hirschberg, den 19. Januar 1854.

304. Verkauf oder Verpachtung.

Das Haus Nr. 18 zu Alt-Gebarthsdorf bei der Kirche, 4 Stuben, Speccerei-Laden, Stallung, Wagen-Schuppen, Obst- und Gemüße-Garten enthaltend und zu jedem Geschäft sich eignend, verkauft oder verpachtet J. Kuhnt.

Verpachtung = Anzeige.

Die dem Tuchmacher-Mittel zugehörigen am Pöter nahe der Stadt belegenen Fabrikgebäude in welchen Woll-Spinnerei und Tuch-Appretur durch Wasserkraft betrieben wird, werden Michaelis 1854 pachtlos.

Zur Wiederverpachtung steht

den 15. März 1854

Termin an, zu welchem cautionsfähige Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Pachtliebhaber belieben das Nähere beim Tuchmacher-Direktoren Hauptmann zu erfragen, oder sich an denselben persönlich oder in portofreien Briefen zu wenden.
Löwenberg, den 1. Januar 1854.

Der Vorstand der Tuchmacher-Jungung.

Danksaugungen.

298. Allen den geehrten Mitbürgern, insbesondere einer betreffenden löblichen Gewerks-Deputation, welche unsern verewigten Vater, dem gewesenen Bürger und Sattlermeister, Herrn Samuel Rieger, das letzte Geleit zu seiner Ruhestätte gaben, sagen wir hiermit den tiefgefühltesten Dank. Firschberg, den 18. Januar 1854.

Die trauernden Hinterbliebenen.

294. Oeffentlicher Dank!

Am 1. Novbr. v. J. hatte ich bei dem Feuer zu Boigtzdorf das Unglück, von der Spritze überfahren zu werden und nicht bloß das linke Bein sehr gefährlich zu brechen, sondern auch sonst noch am Körper schwer verletzt zu werden. Durch die Gnade des Herrn Landrath v. Grövenitz wurde mir der Medico Chirurg, Herr Zeller in Petersdorf, sofort als Arzt zugeordnet, und sage diesem edlen Menschenfreunde für die glückliche Herstellung, so wie für die höchst humane Behandlung, meinen innigsten Dank. Der Himmel erhalte Denselben noch recht lange zum Wohle der leidenden Menschheit.
Berthelsdorf, den 15. Januar 1854. Euge.

Anzeigen vermischten Inhalts.**313. Aufforderung**

Die Regulierung des Bleichermeister Schöckelschen Nachlasses macht die Einziehung sämtlicher Activa erforderlich, weshalb die betreffenden Nachlassschuldner, zur Vermeidung von Weiterungen, ihre Reste in Kürze tilgen wollen.

Gleichzeitig ergeht an diejenigen geehrten Kunden, welche noch Bleichwaaren in Leinwand, Garn oder Zwirn hinter uns haben, die Aufforderung, dieselben gegen Erlegung der Bleichlöhne binnen 14 Tagen abzuholen.

Firschberg, den 19. Januar 1854.

Die Bleichermeister Schöckelschen Erben.

293.

A v i s !

Die gegen meine Gläubiger übernommene Verpflichtung veranlaßt mich, Dieseligen, so von der Zeit meines seligen Mannes, des Knopfmacher Ernst Noack hier, noch an mich schulden, dringend zu bitten: innerhalb vier Wochen zu zahlen, widrigenfalls ich mich dann zu schärfern Maßnahmen genöthigt sehe.
Berw. H. Noack.

Goldberg, den 12. Januar 1854.

286.

Für Zahnfranke.

Sonntag den 22. d. M. werde ich in Landeshut ein treffen und daselbst in Berufs-Geschäften einige Tage in den drei Bergen zu sprechen sein. Neubaer, Zahnarzt.

284.

Nicht zu übersehen!

Einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend empfehle ich meine gut gearbeiteten wasserdichten Winterstiefeln, so wie eine gute Schmiere, die dem Leder eine sonderbare Haltbarkeit gewährt, und es namentlich vor zeitigem Brechen schützt. Auf Wasserstiefeln läßt sich diese Schmiere sehr vortheilhaft anwenden, denn sie ist das einzige Mittel, wodurch das Eindringen des Wassers verhindert wird und ist nur einzig und allein bei mir zu haben. Ferner empfehle ich mich mit dem Befohlen von Gummi-Schuhen zur gütigen Beachtung, und bitte, mich mit derartigen Aufträgen recht zahlreich beehren zu wollen, indem ich dieselben reell auszuführen stets bemüht sein werde.

Hirschberg den 19. Januar 1854,

Schulgasse Nr. 110.

R. Plöger, Schuhmachermeister.

286.

Stabliments = Anzeige.

Hiermit erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich den 20. Januar c. in dem ehemals Fest'schen Hause, Ober-Ring No. 18, ein

Specerei-, Material-, Taback- und Cigarren-Geschäft

eröffnet habe.

Gleichzeitig mache auch bekannt, daß ich zu jeder Zeit roh leinen Garn und Flachs kaufe; ich ersuche daher die Herren Flachs-Produzenten mir Proben im Gewicht von circa 8 Pfd. nebst Angabe des Preises und der Quantität zukommen zu lassen.

Indem ich um recht zahlreiche Aufträge ergebenst bitte, spreche ich die Versicherung aus, daß mein Haupt-Augenmerk stets dahin gerichtet sein wird, das mir geschenkte Vertrauen neben reeller Bedienung durch beste Waare und billige Preise zu rechtfertigen. Löwenberg, im Januar, 1854.

Theodor Krebs.

297. Um irrigen Meinungen zu begegnen, zeige ich hiermit an, daß die im Gebirgsboten veröffentlichte Verkaufs-Annonce einer Färberei nebst Zubehör durch den Commissionair Herrn Johannes Hutter mein Grundstück nicht betrifft, indem es mir noch nicht in den Sinn gekommen, mein Grundstück feil zu bieten, noch weniger in Commission zum Verkauf zu übergeben. Firschberg, den 18. Januar 1854.

Rudolph Hutter.

317. Durch ein Versehen meines Cleven, soll der Bote Corpus aus Kunzendorf verdächtigt worden sein; ich erkläre, daß Corpus noch nie Anlaß zu einer Verdächtigung gegeben hat, sondern ich kann denselben, wie bekannt, als einen ehrlichen, in seiner Eigenschaft als Bote ganz zuverlässigen Mann empfehlen.
F. M. Schier.

Friedeberg den 18. Januar 1854.

Verkaufs-Anzeigen.

251. Eine holländische Windmühle mit zwei Gängen und einem zweistöckigen Wohnhause ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. Wo? ist zu erfahren in der Expedition des Boten.

292. Haus-Verkauf.

Ein am hiesigen Markte belegenes, 1851 vom Grunde auf neu erbautes, ganz massives, dreistöckiges Wohnhaus, worin sich 2 zu jedem Handelsgeschäfte geeignete Verkaufsläden befinden, mit einem geräumigen Hofe und hintere bequeme Einfahrt versehen, ist veränderungshalber bis spätestens Mitte Februar c. freiwillig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Schlossermeister Hildebrand.

Striegau, den 10. Januar 1854.

240. Das Haus Nr. 6 am Markte zu Goldberg, welches sich zu jedem Geschäft eignet, ist veränderungshalber bald zu verkaufen, es enthält einen Verkaufsladen mit heizbarer Ladenstube, 5 große freundliche Stuben nebst Alkoven, Küchen, Kammern, 2 große Boden und Keller, ein großes Gewölbe, erst im Jahr 1849 fast neu und massiv gebaut, großen Hof, ein massives Stallgebäude, hübsches Gärtchen, Plumpje, ein Hinterhaus, welches auch 28 Rthlr. Miete bringt und noch darinnen 2 Ställe und 2 Kammern dem Wirth zu seiner Benützung bleiben. Käufer haben sich an den Besitzer Fleischauer Pfizner zu wenden.

326. Ein Haus mit Stallung, Scheuer, Garten und gegen 8 Morgen Acker und dreisürige Wiesen, ist für 40 Thlr. zu verkaufen. Die Lage ist sehr gut, nur einige Minuten von Firschberg. Commissionair G. Meyer.

81. Verkaufs-Anzeige.

Der in Löwenberg vom Burgthore nach dem Goldbergenthore zu belegene Garten (sogenannter Parthen), ist aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige wollen sich an den Conditor Knobloch dafelbst wenden.

301. Ein Gasthof, neu massiv gebauet, mit 23 Morgen Ackerland, einer ganz neuen Brennerei mit Apparat, wo 20 Scheffel täglich gebrannt werden können, in einer kleinen Stadt, wo ein Eisen-Hüttenwerk erbauet wird, soll mit sämmtlichem Inventarium, todt und lebend, sofort aus freier Hand verkauft werden. 4 - 5000 Rthlr. sind als Anzahlung erforderlich. Adressen portofrei unter I. B. poste restante Klein-Koszenau.

266. Zu verkaufen.

Zwei Meilen von Firschberg ist Familien-Verhältnisse halber ein Gerichts-Kretscham, woru circa 80 Scheffel Fläche gehören, sofort zu verkaufen. Anzahlung 1000 rthl. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Gastwirth Engelmann in den drei Linden zu Firschberg.

299. Verkaufs-Anzeige.

Das Haus zur Nr. 813 vor dem Burgthore, auf der Streifenberger Straße, steht aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige und Zahlungsfähige wollen sich bei Unterzeichnetem melden. F. Kubia in Firschberg.

283. Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß vom 19 d. Mts. ab Brodt und Butter und anders bei Unterzeichnetem zu bekommen ist. Um geneigte Abnahme bittet R. Plöger, Stubmochermeister. Firschberg den 19. Jan. 1854, Schulgasse Nr. 110.

287. Zu verkaufen

zwei Reitpferde, auch zum Fahren zu gebrauchen; ein zweispänniger, gebrauchter, aber noch in ganz gutem Zustande befindlicher halbgedeckter leichter Wagen und Geschirr für zwei Pferde. Wo? erfährt man in der Expedition des Boten.

182. Nachdem ich von der Saamen- und Pflanzen-Handlung der Herren C. Ploß und Sohn in Erfurt ermächtigt bin, Bestellungen auf alle Arten

Gemüse- und Blumen-Sämereien

anzunehmen, empfehle ich mich zu geneigten Aufträgen und spreche die prompteste und solideste Bedienung. Cataloge werden gratis ertheilt. Ereigniß, im Januar 1854. Gustav Kahl, Goldberger Straße.

293. Eine eigene Mühlwelle, 26 Fuß lang, liegt in Nr. 18 zu Fischbach zum Verkauf.

291. Die im In- und Auslande als die lieblichste und beste Toilette-Seife anerkannte

Dr. Borchardt'sche

aromatisch-medicinische Kräuter-Seife hat sich durch ihre besonders wohlthätige Wirkung auf die Haut einen so namhaften Ruf erworben, daß eine Anzahl Nachahmungen entstanden, und es sind die Käufer dieser Seife sehr häufig durch die allgemeine Bezeichnung „Kräuter-Seife“ mit fremden Fabrikaten getäuscht worden. Die geehrten Consumenten der Dr. Borchardt'schen Kräuter-Seife wollen daher bei ihren Einkäufen besonders genau auf den Namen

== Dr. Borchardt ==



sowie darauf gef. achten, daß die Dr. Borchardt'sche K. K. a. priv. Kräuter-Seife nur in weißen mit grüner Schrift bedruckten und an beiden Enden mit nebenstehendem Siegel versehenen Packetchen, à 6 Sgr., verkauft wird und in Firschberg einzig und allein ächt vor ählig ist bei J. G. Diettrichs Ww., so wie auch in den übrigen durch dies Blatt namhaft gemachten Depots.

334. B ö h m i s c h e

Steinkohlen-Niederlage.

Allen verehrlichen Konsumenten von Steinkohlen hier und in der Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich eine Niederlage böhmischer Steinkohlen hier errichtet habe und von Donnerstag den 19. Januar ab dergleichen Kohlen die Tonne zu 22 1/2 Sgr. bei mir zu haben sind. Wilhelm Stör in Schmiedeberg.

321. Eine gute Tenor-Baß-Posaune ist zu verkaufen für den festen Preis von 12 Rthlr. bei U. Wittwer, Mitglied der Bademusik zu Warmbrunn.

223. Eine weißbuche Bohle, 15 Fuß lang, 4 Zoll stark, liegt zum Verkauf in Jauer beim Drechsler Zimpel.

309. Die Bäckerei an den Bädern zu Warmbrunn empfiehlt täglich, von Sonntag ab, sehr gute Pfannenkuchen.

G. Maschke, Bäckermeister.

314.

Für Landwirthe!

In Vertretung der Herren J. F. Poppe u. Comp. zu Berlin benachrichtige ich die Herren Landwirthe ergebenst, daß dieselben alle direct und indirect ihnen zugekommenen Weis-Aufträge nach Amerika überscriben, auch wiederum ein etwas größeres Quantum beordert haben, wodurch es möglich wird, vermehrte Aufträge entgegen zu nehmen. Diejenigen Herren Landwirthe also, welche noch amerikanischen Weis zu beziehen wünschen, werden ersucht ihre Bestellungen bald gefälligst an mich gelangen zu lassen.

Liegnitz, den 18. Januar 1854. Gustav Kahl.

319. Drei eiserne Kochöfen, so wie drei Kanonendöfen stehen zum Verkauf bei

Salisch in Landesbüt.

216. Da ich von heute ab nicht mehr wie bisher Donnerstags unter der Laube feil halte, sondern nur im Verkaufsort meines Hauses, auf der lichten Burggasse, meinen geehrten Abnehmern eine reichhaltige Auswahl aller in mein Fach schlagender Artikel, sowohl Markttags wie zu jeder andern Zeit, zum Verkauf offerire, so mache ich allen meinen geehrten Kunden, so auch einem geehrten in- und onewärtigen Publikum hiervon die ganz ergebene Anzeige, und bitte bei irgend einem Besuche mich in meinem Verkaufsort zu beehren. — Da ich nur feste aber billige Preise stelle, hoffe ich einen Jeden, der mich besuchen wird, zur Zufriedenheit zu bedienen. Gleichzeitg bemerke ich noch, daß Bestellungen jeder Art auf das Schnellste und Beste ausgeführt werden.

Hirschberg, den 12. Januar 1854.

E. Pegenau, Klemptnermeister.

321. Elbinger Rennaugen,
Brabanter Sardellen,
geräucherte und marinirte Heringe,
süße gebackene Pflaumen, à Pfd. 2¹/₂ Sgr.,
feine Cocosseife, à Pfd. 4 Sgr.,
feinste Doppel-Blau de Cologne
mit Gold-Bignette . . à Fl. 12¹/₂ Sgr.,
mit rother Bignette . . à Fl. 10 u. 5 Sgr.,
mit weißer Bignette . . à Fl. 7¹/₂ u. 4 Sgr.

sowie extra feinen Glühweineextract
empfehl
Robert L und t.

263. Auf dem Dom. Tiefhartmannsdorf stehen noch einige 50 Stück 3 und 2jährige Sprungböcke zum Verkauf. Die Preise sind so billig gestellt, daß auch jeder kleine Schaafzüchter im Stande ist, seine Herde mit diesen durchgehends gesunden, kräftigen, wollreichen und dabei möglichst feinen Böcken, zu verbessern, und lade deshalb ganz ergebenst ein, dieselben mit großen Opfern und vieler Sorgfalt, und aus den etelsten und berühmtesten Schäferelen gezüchtete Herde einer Berücksichtigung und Prüfung zu unterwerfen.

Ich werde jeden Tag im Laufe dieses Monats bereit sein, die Herren Käufer aufzunehmen.

Rarschner, Wirthschafts-Beamter.

Tiefhartmannsdorf den 16. Januar 1854.

Hundert Schock alle Arten Made-Felgen, vollständig ausgetrocknet, sind zu solidem Preise in Freiburg bei E. S. Neumann zum Verkauf aufgestellt.
Freiburg, den 31. Dezember 1853. 241.

Kauf = Gesuche.

337. Eine 2 breite Beinewand-Pressen mit hölzerner oder eiserner Spindel wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition des Boten.

44.

Alle Sorten Nessel

kauft fortwährend

Carl Sam. Hänsler.

Zu vermietthen.

179. In der Conditorei von Weinrich ist der zweite Stock zu Ostern zu vermietthen.

273.

Zu vermietthen sind

und bald oder auch Ostern zu beziehen:

3 freundliche Stuben nebst Küchenstube, im nöthigen Falle auch Pferde stall und Wagenremise, so wie noch mehrere einzelne Stuben bei E. Eggeling, Glockengießer.

305. In No. 8, Tuchlaube, ist eine Stube nebst Alkove, alshald zu vermietthen.

317. Zwei freundliche Stuben sind zu vermietthen.
Salzgasse No. 219.

331. Langgasse No. 141 sind 2 freundliche Stuben mit Alkove und Zubehör zu vermietthen und Ostern zu beziehen bei

Demuth.

312. Eine freundliche Stube nebst Alkove ist bald oder zu Ostern an einen stillen Miether zu vermietthen, lichte Burggasse No. 209.

74.

Vermietthungs = Anzeige.

Das seit zwei Jahren von Herrn Buchhändler Koblig bei mir inne gehabte Lokal, Laden mit anliegenden 2 Stuben, ist vom 1. April e. ab anderweitig zu vermietthen.

Edwenberg den 3. Januar 1854.

August Boigtländer. Markt Nr. 16.

Personen finden Unterkommen.

249. Ein Garten = Gehülfe, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wird gesucht und kann bald antreten. Das Nähere ist zu erfahren in der Buchhandlung des Herrn Resener.

Personen suchen Unterkommen.

375. Eine tüchtige Wirthschafterin sucht recht bald ein Unterkommen. Näheres sagt unentgeltlich der Commissionair G. Meyer.

300. Eine Person in den dreißiger Jahren, die längere Zeit als Kammerjungfer in Diensten gestanden und die besten Zeugnisse hinsichtlich ihres Verhaltens als ihrer Brauchbarkeit aufzuweisen hat, sucht ein anderweitiges Unterkommen bei einer einzelnen Dame oder einem bejahrten achtungswürthen Herrn, oder auch zur Aushülfe einer Hausfrau in einer stillen Familie. Näheres Auskunft ertheilt die Exped. d. B.

316. Eine Frau in mittleren Jahren sucht ein Unterkommen als Wirthschafterin oder zu Kindern, wo möglich auf dem Lande, und steht mehr auf gute Behandlung als auf hohen Gehalt. Nachweis ertheilt die Exped. d. B.

Lehrlings - Gesuche.

250. Das unterzeichnete Wirthschafts-Amt ist erbötig noch einen Wirthschafts-Gleiven aus achtbarer Familie anzunehmen, und über die Bedingungen auf frankirte Briefe Auskunft zu erteilen.

Poststation Pilgramsdorf, den 14. Januar 1854.
Wirthschafts-Amt Pilgramsdorf. Glauer.

176. Handlungs - Lehrlings - Gesuch.

Ein gut erzogener Knabe, mit den nöthigen Schulkenntnissen, findet kommende Ostern unter billigen Bedingungen in meinem Material-Weschaft ein Unterkommen. Wo? sagt auf portofreie Anfragen die Expedition des Boten.

282. Ein gefitteter Knabe findet sofort in einer Specereiwaren-Handlung als Lehrling ein Unterkommen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

290. Ein Lehrling zur Handlung wird sogleich, spätestens nächste Ostern gesucht. Unterhandlungen können sofort beginnen. Näheres auf mündl. oder fr. schriftl. Anfragen bei Julius Behschnitt in Liegnitz.

315. Verlorene.

Seit Sonntag den 15. d. M. ist mir mein Föhnerhund abhanden gekommen, derselbe ist schwarzbraun, mit hellbraunen Extremitäten und hört auf den Namen Revier. Wer mir denselben wiederschafft erhält eine sehr gute Belohnung. B. Nizdorf.
Lehngut Baumgarten.

Einladungen.

330. Sonntag den 22. Januar
5tes Wintergarten-Concert,
wozu ergebenst einladet Mon-Jean.

335. Eunomia-Kränzchen im Schießhause, Sonntag den 22. Januar Abends 7 Uhr.

308. Morgen, Sonntag den 22. Januar, ladet zum Essigbraten ergebenst ein A. Keil auf dem Pfanzberge.

318. Den 22. Januar ladet zum Tanzvergnügen nach Straupitz ergebenst ein, um zahlreichen Besuch bittend
Döring.

311. Sonntag den 22. Jan. im Gerichtskreisraum Tanzmusik bei Scholz in Gunnersdorf.

332. Sonntag den 22. Januar ladet zum Wurst-Picnic ergebenst ein Friedrich in Hartau.

328. Sonntag den 22. Januar ladet zur Tanzmusik nach Doberröhrsdorf ergebenst ein Süßmann, Brauer-Meister.

288. Sonntag den 22. Januar ladet zur Tanzmusik freundlichst ein Steiner, Gastwirth.
Lahn, den 19. Januar 1854.

323. Einem geehrten Publikum von Nah und Fern, mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß jetzt gute Schlittenbahn nach den Grenzbauden ist, und bei mir täglich Schlitten zu bekommen sind. Für gute Aufwartung wird bestens gesorgt werden, und bittet um zahlreichen Besuch
Johann Taube,
Gasthof-Besitzer zum Stollen in Schmiedeberg.

259. Auf Sonntag den 22. d. M. ladet zur Tanzmusik ganz ergebenst ein Th. Schneider, Brauer-Meister.
Bernersdorf bei Landeshut.

302. Gasthof - Empfehlung.

Allen resp. Reisenden, so wie einem hochverehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. d. Monats den Gasthof zum „goldnen Perlikan“ pachtweise übernommen habe. Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, durch prompte und reelle Bedienung die Zufriedenheit Aller zu erwerben, die mich durch ihren Besuch beehren.
Goldberg, im Januar, 1854. A. Hamm.

Getreide - Markt - Preise.

Hirschberg, den 19. Januar 1854.

Der Scheffel	w.Weizen		g.Weizen		Roggen		Gerste		Hafer	
	rtl.	gr. pf.	rtl.	gr. pf.	rtl.	gr. pf.	rtl.	gr. pf.	rtl.	gr. pf.
Höchster	3 19	—	3 15	—	2 23	—	2 13	—	1 6	—
Mittler	3 17	—	3 13	—	2 21	—	2 10	—	1 5	—
Niedriger	3 15	—	3 11	—	2 19	—	2 8	—	1 4	—
Erbsen	Höchster 2 20		Mittler 2 15							

Breslau, den 18. Januar 1854.

Spiritus per Eimer 14 1/2 rthl. G.
Rüböl per Centner 13 rthl. G.

Cours - Berichte.

Breslau, 18. Januar 1854.

Geld- und Fonds - Course.

Holländ. Rand-Dufaten	=	95 1/2	Br.
Kaiserr. Dufaten	=	95 1/2	Br.
Friedrichsd'or	=	—	—
Louisd'or vollw.	=	109 1/2	Br.
Poln. Bank-Billets	=	95 1/2	Br.
Oesterr. Bank-Noten	=	82 2/3	Br.
Staatsschuldich. 3 1/2 pCt.	=	90 3/4	Br.
Seehandl. = Pr. = Sch.	=	140	Br.
Pofner Pfandbr. 4 pCt.	=	103 3/4	Br.
dito dito neue 3 1/2 pCt.	=	90 1/2	Br.

Schle. Pfdbr. à 1000 rthl.	
3 1/2 pCt.	= 98 Br.
Schle. Pfdbr. neue 4 pCt.	= 103 1/2 Br.
dito dito Lit B. 4 pCt.	= 103 1/2 Br.
dito dito dito 3 1/2 pCt.	= 96 3/4 Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	= 98 1/2 Br.

Eisenbahn - Aktien.

Bresl. = Schweidn. = Freib.	= 109 3/4 Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	= 95 1/2 Br.
Oberschl. Lit. A. 3 1/2 pCt.	= 186 Br.
dito Lit. B. 3 1/2 pCt.	= 157 1/4 G.
dito Prior. = Obl. Lit. C.	
4 pCt.	= 96 Br.

Oberschl. Krafauer 4 pCt.	= 80 1/4 Br.
Niederschl. - Märk. 4 pCt.	= 96 3/4 Br.
Reiffe - Brieg 4 pCt.	= 74 1/2 Br.
Gr. - Winden 3 1/2 pCt.	= 111 1/2 G.
Fr. = Wilh. = Nordb. 4 pCt.	= 43 1/2 Br.

Wechsel - Course.

Amsterdam 2 Mon.	= 141 1/2 Br.
Hamburg f. S.	= 151 G.
dito 2 Mon.	= 149 1/2 G.
London 3 Mon.	= 6, 15 1/2 G.
dito f. S.	= —
Berlin f. S.	= 100 1/2 Br.
dito 2 Mon.	= 99 G.